



Landeshauptstadt
München

30 Jahre

Anita Augspurg Preis



Preis der Landeshauptstadt München
zur Förderung der Gleichberechtigung
für Mädchen und Frauen



Inhalt



Grußwort des Oberbürgermeisters	4
Grußwort der Vorsitzenden der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen	5
Vorwort der Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen	6
Impressionen von den Festveranstaltungen	7–9
Der Anita Augspurg Preis Münchner Preis zur Förderung der Gleich- berechtigung für Frauen und Mädchen	10
Auswahlverfahren	12
Die Namensgeberin	14
Die Preisträgerinnen	21
Literatur	72
Bildnachweis	72
Impressum	73

Grußworte



Dieter Reiter
Oberbürgermeister
Landeshauptstadt
München

Dieses Jahr wird der Anita Augspurg Preis zum dreißigsten Mal vergeben. Ein wirklich ganz besonderes Jubiläum. Seit 30 Jahren werden von der Stadt München sowohl Einzelpersonen als auch unterschiedlichste Zusammenschlüsse engagierter Frauen mit dem Anita Augspurg Preis gewürdigt, die sich ehrenamtlich oder beruflich in besonderer Weise und sehr wirksam für die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Mädchen und Frauen einsetzen.

Es gilt in meinen Augen, dieses Jubiläum ganz besonders zu feiern, denn die öffentliche Anerkennung der Leistungen von Frauen ist keine Selbstverständlichkeit. Frauen werden zwar inzwischen häufiger mit Preisen und Ehrungen gewürdigt als vor einigen Jahren, sind aber im Verhältnis zu Männern dabei immer noch unterrepräsentiert.

Mit der 1994 erfolgten Ergänzung des Art. 3 Abs. 2 GG um die Verpflichtung des Staates zur tatsächlichen Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern entschloss sich der Münchner Stadtrat zur Einführung dieses Preises. Er würdigt ausschließlich Leistungen, die Frauenrechte und die Gleichstellung der Geschlechter im Fokus haben und trägt damit zu einer solidarischen und demokratischen Stadtgesellschaft bei.

Es gibt jedes Jahr viele Bewerbungen für den Anita Augspurg Preis. Ich bin sehr stolz, als Oberbürgermeister dieser Stadt auf ein so breites Spektrum aktiver Mädchen- und Frauenarbeit blicken zu können. Diese hochwirksame Arbeit ist wahrhaftig preiswürdig! Neben Hilfe und Unterstützung in konkreten Lebenslagen wirkt sie hin auf gesellschaftlich strukturelle Veränderungen im Sinne der Anerkennung des Menschenrechts auf Gleichberechtigung.

Mit dem Anita Augspurg Preis wird diese Leistung gewürdigt und in der Gesellschaft sichtbar gemacht. Die Kommunalpolitik und Verwaltung der Stadt München stehen dabei im Hintergrund als Garanten für die Ziele von Geschlechtergerechtigkeit und Solidarität. In diesem Sinne bedanke ich mich ganz herzlich bei allen engagierten und kreativen Menschen unserer Stadtgesellschaft. Wir brauchen sie in der Zukunft weiterhin dringend.

Dieter Reiter
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München



Micky Wenngatz
Vorsitzende der
Stadtratskommission
zur Gleichstellung
von Frauen

Der Anita Augspurg Preis hat 30-jähriges Jubiläum. Es ist mir als Vorsitzende der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen eine besondere Freude, dass dieses Ereignis in meine Amtszeit fällt. Unser Stadtratsgremium ist mit den Vertreter*innen aus der Zivilgesellschaft und aus den Fraktionen der „politische Arm“ der Münchner Einrichtungen, die zum Thema Geschlechtergerechtigkeit und geschlechterbezogene Antidiskriminierung arbeiten.

Schauen wir zurück. Aufgrund einer Empfehlung der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen hat der Münchner Stadtrat 1994 beschlossen, den Anita Augspurg Preis mit einem Preisgeld in Höhe von 5.000 DM einzurichten. 2018 wurde das Preisgeld auf 10.000 Euro angehoben. Und das ist gut so. Die Erhöhung des Preisgeldes ist auch ein wichtiges Zeichen, wie sehr das hohe Engagement der Preisträgerinnen gewürdigt wird.

Der Preis ist benannt nach Anita Augspurg, einer Feministin, die kämpferisch, kraftvoll und durchsetzungsstark gegen große Widerstände für viele grundsätzliche Frauen- und Gleichstellungsfragen eintrat. Die Preisträgerinnen knüpfen politisch wie sozial an das Wirken von Anita Augspurg an und tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, Frauenrechte und Frauenleben erheblich zu stärken, um unser Grundrecht der Geschlechtergleichstellung umzusetzen.

Jedes Jahr bewerben sich zahlreiche Personen und Einrichtungen um den Anita Augspurg Preis. Die jährlich neu gebildete Jury zur Vergabe des Preises macht es sich nie leicht, die jeweilige Preisträgerin auszuwählen. Denn die Arbeit all dieser Bewerberinnen ist wichtig und qualitativ.

Für die Durchsetzung unserer Forderungen und die Umsetzung von Maßnahmen und Projekten ist unser Zusammenschluss in einem großen solidarischen Netzwerk besonders von Bedeutung. Die Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen ist sowohl Teil davon als auch ein Beispiel dafür. Venceremos!

Micky Wenngatz
Vorsitzende der Stadtratskommission
zur Gleichstellung von Frauen
der Landeshauptstadt München

Vorwort



Nicole Lassal
Gleichstellungs-
beauftragte
der Landeshauptstadt
München

2025 feiern wir gleich zwei Jubiläen. 40 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen und 30 Jahre Anita Augspurg Preis. Über all die Jahre hat die Gleichstellungsstelle für Frauen die Vergabe des Anita Augspurg Preises geschäftsführend begleitet.

Zu Tage getreten ist dabei die bewundernswerte innovative Kraft, das hartnäckige Durchhalten, der strategische Weitblick, die flexible Reaktion und die streitbare Diskussionsbereitschaft, die all diese Mädchen*- und Frauen*projekte auszeichnet. Sie alle arbeiten in München, sie gestalten die Stadt, rufen Erreichtes immer wieder in Erinnerung, setzen Veränderungen in Gang und kooperieren effizient, zielgerichtet und sachbezogen. Alle sind sich der Leistungen der vorangegangenen Frauenbewegungen bewusst und arbeiten ebenso wie ihre Vorgängerinnen mit unterschiedlichen Ansätzen, Schwerpunkten und Formen für das gemeinsame Ziel: die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit. Wir sind stolz auf die vielfältigen Angebote, die Münchner Expert*innen in großer Solidarität und oft gegen den politischen Strom schwimmend umgesetzt haben und stabil anbieten.

Um die Preisvergabe zu solch besonderer Leistung weiter sichtbar werden zu lassen, gibt die Landeshauptstadt München an die Preisträgerinnen ein Signet aus, das sie in ihrer Öffentlichkeitsarbeit einsetzen können.

Die Informationen über alle bisherigen Preisträgerinnen finden Sie im Printexemplar dieser Jubiläumsausgabe der Anita Augspurg Preis Broschüre und – aufgeteilt in zwei Broschürenteile – im pdf-Format auf unserer Internetseite. Dieses digitale Format lässt sich leichter ergänzen und es ist uns wichtig, dass der Kreis der Preisträgerinnen stets vollzählig ist und für Sie aktuelle Informationen zur Verfügung stehen.

Die Preisvergabe des Anita Augspurg Preises findet dem Anlass angemessen in einem sehr festlichen Rahmen im Alten Rathaussaal, dem großen städtischen Festsaal, statt und markiert alljährlich deutlich, was für Mädchen* und Frauen* erreicht werden konnte und was für Münchens Bürgerinnen* weiter gestaltet werden muss. Wir danken allen, die daran mitwirken. Ein besonderer Dank gebührt unserer Kollegin Gabriele Nuss, die seit vielen Jahren die Verleihung dieses Preises begleitet, organisiert und die Festveranstaltung zu einem wahren Fest werden lässt.

N. Lassal

Nicole Lassal
Leiterin der Gleichstellungsstelle für
Frauen der Landeshauptstadt München

Anita-Augspurg-Preis



Impressionen und Eindrücke
von den Festveranstaltungen



Musik von Umme Block auf der Preisverleihung am 14.3.2019

Anita-Augspurg-Preis



Impressionen und Eindrücke
von den Festveranstaltungen



Der Anita Augspurg Preis

Münchner Preis zur Förderung der Gleichberechtigung für Mädchen und Frauen

Unter den vielfältigen Anstrengungen der Landeshauptstadt München, den in Artikel 3, Absatz 2, Satz 1 Grundgesetz niedergelegten Verfassungsauftrag „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ mit Leben zu füllen, die Chancengleichheit weiterzuentwickeln und die gesellschaftlichen Leistungen von Frauen sichtbar zu machen, ist die jährliche Verleihung des Anita Augspurg Preises ein wichtiger Beitrag.

Die Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen hatte am 27. Mai 1993 an den Stadtrat folgende Empfehlung gerichtet:

„Die Stadt München richtet einen Preis für die vorbildliche Verwirklichung von Gleichberechtigung ein ...

Ziel des Preises ist es, Organisationen, Institutionen, Betriebe, Projekte, Initiativen oder Einzelpersonen, die sowohl im haupt- wie auch im ehrenamtlichen Bereich Vorbildliches zur Verwirklichung der Gleichberechtigung in München geleistet haben, mit einem Preis hervorzuheben und zu fördern ...

Begründung:

Zwischen der Gleichberechtigung von Frauen und Männern auf dem Papier und der gesellschaftlichen Realität klafft, dies ist allgemein bekannt, immer noch eine große Lücke. Die Gleichstellung der Geschlechter kommt nicht von selbst. Sie ist nur durch ein konsequentes, innovatives und mutiges Handeln erreichbar. Die Stadt München hat mit der Einrichtung einer Gleichstellungsstelle für Frauen einen wichtigen Beitrag geleistet. Die große, alle gesellschaftlichen Bereiche umfassende Aufgabe der Gleichstellung der Geschlechter kann weder die Stadt noch die Gleichstellungsstelle allein bewältigen. Sie verlangt vielfältige und engagierte Aktionen und Initiativen. Der Innovationspreis sollte dazu dienen, vorbildliche Leistungen zur Gleichberechtigung von Frauen bekanntzumachen und damit weitere Initiativen anzustoßen.“



Anita Augspurg
Detail aus einer Aufnahme
des Ateliers Elvira
um 1894



Anita Augspurg
Portraitausschnitt
Frauenstimmrechts-
kongress 1922
(siehe Foto S. 17)

Auf der Grundlage dieser Empfehlung beschloss der Stadtrat am 1. Juni 1994 den Anita Augspurg Preis einzurichten. In der Beschlussvorlage hieß es unter anderem:

„Es gibt in der Stadt München wie anderswo noch nicht allzuviel positive Beispiele von gesellschaftlichen Gruppen, die sich aktiv und selbstkritisch um eine echte Verwirklichung von Gleichberechtigung in ihrer Gruppe bemühen, aber es gibt sie. Die Erfahrungen, die diese Gruppen, Betriebe, Einrichtungen wie Freizeitheime, Verbandsvorstände, Schulklassen und andere mehr auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung gemacht haben, können für andere, die in ihrem Bereich die Gleichberechtigung voranbringen wollen, ein Vorbild sein, Anregungen vermitteln und motivieren.“

Mit der Einrichtung eines Preises ... könnten Initiativen zur Verwirklichung von Gleichberechtigung unter verschiedenen Aspekten gefördert werden:

- Über die Preisausschreibung erhält die Stadt breite Informationen über Aktivitäten zur Frauengleichstellung außerhalb der Stadtverwaltung.
- Vorbildliche Gruppen finden die ihnen gebührende öffentliche Anerkennung und Unterstützung zum Weitermachen.

- Die Informationen über existierende Aktivitäten, die Chance, öffentliche Aufmerksamkeit für das eigene Engagement zu finden, und die Möglichkeit, einen Preis zu gewinnen, werden hoffentlich viele Gruppen motivieren, den Preisträgerinnen nachzueifern.

Der Preis wird nach der Frauenrechtlerin Anita Augspurg benannt, die mit anderen Frauen in München den Bayerischen Verein für Frauenstimmrecht gegründet hat. Zum 75-jährigen Jubiläum des Frauenstimmrechts in Deutschland, das 1994 gefeiert wurde, soll damit an die vielen mutigen und engagierten Frauen erinnert werden, die für das Frauenstimmrecht gekämpft haben. Mit ihrem Einsatz haben sie einen wichtigen Beitrag zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern und damit zu einer demokratischen Entwicklung in unserem Land geleistet. Ihr Vorbild wird zur Nachahmung empfohlen.“

Auswahlverfahren



Der Preis

Der Anita Augspurg Preis wird jährlich an in München wirkende Personen, Projekte oder Institutionen „für vorbildliche Beiträge zur Förderung der Gleichberechtigung“ vergeben und ist mit 10.000 Euro dotiert.

Die Entscheidung trifft der Stadtrat der Landeshauptstadt München auf Grundlage der Empfehlung einer Jury der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen und der Bestätigung durch die Vorsitzende.

Auswahlkriterien

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Bewerberinnen und Bewerber sollen in hervorragender Weise zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in München beigetragen haben:

- durch kreative Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in Familie, Beruf und Gesellschaft,
- durch zukunftsweisende Veränderungen geschlechtsspezifischer Rollenbilder und geschlechtsgebundenen Rollenverhaltens,
- durch engagiertes Eintreten für Geschlechtergerechtigkeit und selbstbestimmte Lebensgestaltung von Frauen und Männern,
- durch aktive Unterstützung sozialer Gerechtigkeit und
- durch konkrete Verbesserungen der Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen in München.

Die Jury

Die Jury setzt sich zusammen

- aus der Vorsitzenden der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen
- und aus Mitgliedern dieser Kommission, die jährlich durch die Kommission in die Jury delegiert werden. Wiederwahl ist zulässig.

Die Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen besteht aus 11 ehrenamtlichen Stadträt_innen entsprechend der Sitzverteilung unter den Parteien und Wählergruppen im Stadtrat sowie 12 Vertreterinnen von Münchner Frauengruppen und -organisationen. Zu ihren Aufgaben zählen insbesondere die Begleitung und Unterstützung der Arbeit der Gleichstellungsstelle für Frauen und die Beratung über aktuelle und wichtige Fragen der Lebenssituation von Frauen und Mädchen in München. Vorschläge und Empfehlungen der Kommission werden an den Stadtrat zur Entscheidung weitergeleitet.

Teilnahmebedingungen

Vorschläge für den Anita Augspurg Preis können durch Einzelpersonen oder Gruppen jeweils bis Mitte Juli eines Jahres eingereicht werden.

Der genaue Bewerbungsschluss wird jährlich auf gesonderten Informationskarten, Plakaten und im Internet veröffentlicht.

Eigenbewerbungen sind möglich und ausdrücklich erwünscht.

Die Vorschläge/Bewerbungen sind in zweifacher Ausfertigung im Büro der Gleichstellungsstelle für Frauen abzugeben und sollten auf höchstens 10 DIN A4-Seiten folgende Inhalte aufweisen:

- eine Beschreibung der Bewerberin: Einzelperson, Gruppe/Projekt, Institution/Organisation,
- die Beschreibung des Reformprojekts, seiner Ziele und Zielgruppen sowie
- seiner Umsetzung, Ergebnisse und Perspektiven.

Preisverleihung

Die Preisverleihung findet im Rahmen des alljährlichen Empfangs des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München zum Internationalen Frauentag statt.



Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen, 2023

Preissignet

Seit der Vergabe des Anita Augspurg Preises 2014 stellt die Landeshauptstadt München den Preisträgerinnen

ein Preissignet zur Verfügung, das sie im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit verwenden können.



Team der Gleichstellungsstelle für Frauen

Geschäftsführung

Die Geschäftsführung für die Preisvergabe liegt bei:

Gleichstellungsstelle für Frauen
der Landeshauptstadt München
Marienplatz 8, 80331 München
Telefon 089 / 233-924 65
E-Mail gst@muenchen.de

Die Namensgeberin

Anita Augspurg

Anita Augspurg gilt als eine der wichtigsten, wenn nicht als die wichtigste Vertreterin des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung. „Sie war eine Rebellin in ihrem Denken und Handeln, ihren Gegnerinnen missfiel sie, ihre Befürworterinnen bewunderten sie, gleichgültig war sie niemandem.“ (Hiltrud Schröder)

1857

Am 22. September wird Anita Theodora Johanna Sophie Augspurg als jüngste Tochter des Obergerichtsanwalts Wilhelm Augspurg und dessen Frau Auguste, geborene Langenbeck, in Verden an der Aller im damaligen Königreich Hannover geboren. Die Augspurgs wie die Langenbecks sind zu diesem Zeitpunkt seit Generationen in juristischen und medizinischen Berufen tätig. Nach dem Besuch der Mädchenschule und der Höheren Töchterschule in Verden arbeitet Anita zunächst in der väterlichen Anwaltspraxis mit.



Anita Augspurg.
Aufnahme:
Atelier Elvira

1878

Mit dem Erreichen der Volljährigkeit kann sie eigenständig über eine großmütterliche Erbschaft verfügen und geht nach Berlin. Sie legt das Examen für das Lehramt an höheren Mädchenschulen ab und nimmt anschließend Schauspielunterricht. Es folgen kleinere Engagements, zunächst an der berühmten Bühne in Meiningen, dann in Augsburg und Amsterdam.



Atelier Elvira,
Fassade, Von-der-
Tann-Straße 15

1887

Anita Augspurg übersiedelt nach München und eröffnet zusammen mit ihrer Freundin Sophie Goudstikker in der Von-der-Tann-Straße 15, Maxvorstadt, das Fotoatelier „Elvira“, das schnell bekannt wird und besonders in Kreisen von Künstlerinnen und Künstlern einen ausgezeichneten Ruf genießt.

1891

Anita Augspurg arbeitet an einer Petition mit, Frauen in Deutschland zum Hochschulstudium zuzulassen.

1893

Sie wird Mitglied im Verein „Frauenbildungsreform“, dessen einziger Zweck die „vollständige Aufschließung der wissenschaftlichen Studien für das weibliche Geschlecht“ ist, und gehört zum Vorstand der Münchner Sektion des Vereins.

Am 16. September hält sie eine Rede zur Eröffnung des ersten deutschen Mädchengymnasiums in Karlsruhe, dessen Abschlussprüfung zum Studium an deutschen Hochschulen berechtigt. Neben zwei frühen Ratgebern („Pflege deine Blumen. Kleine Ziergärtnerei“, 1892, und „Wie kleide ich mich? Praktische Anleitung zur gesundheitsmäßigen und geschmackvollen Kleidung für Jedermann“, 1893) erscheint in diesem Jahr auch ihr einziges Buch: „Die ethische Seite der Frauenfrage“



Anita Augspurg in
ihrem Arbeitszimmer, 1899

1896

Darin legt sie ausführlich dar, dass die Frauenfrage zwar auch eine Bildungsfrage, „in allererster Linie aber eine Rechtsfrage ist, weil nur von der Grundlage verbürgter Rechte an ihre sichere Lösung überhaupt gedacht werden kann“ („Gebt acht, so lange noch Zeit ist!“ in „Die Frauenbewegung“, 1. Jg., 1895). Als persönliche Konsequenz daraus schreibt sie sich zum Wintersemester 1893/94 in Zürich für den Studiengang Jura ein – seit 1867 können sich an der Universität Zürich auch Studentinnen immatrikulieren.

1895

Anita Augspurg kritisiert öffentlich die Entwürfe zum Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB), die im Reichstag in Berlin debattiert werden, vor allem die darin verankerte Benachteiligung verheirateter Frauen: die alleinige Verfügungsgewalt des Ehemanns über Kinder und Vermögen, den „unwürdigen“ Zwang zur Aufgabe des eigenen Namens, die andauernde Bevormundung, die Rechtlosigkeit bei nichtehelichen Kindern. Sie kämpft für die Reform des Familienrechts, die Entkriminalisierung der Prostitution und die Streichung des § 218 StGB.

Im Sommer wird im Reichstag das BGB verabschiedet. Die zentralen Forderungen der Frauen sind nicht erfüllt: Gütertrennung als Güterrecht; Beteiligung der Mutter an der Ausübung der elterlichen Gewalt; Anspruch auf elterliche Gewalt über ihr Kind für die uneheliche Mutter.

Im September dieses Jahres lernt Anita Augspurg auf dem ersten Internationalen Frauenkongress in Berlin ihre spätere Lebensgefährtin, die zehn Jahre jüngere Lida Gustava Heymann, kennen.



Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg
in Budapest 1913



1897

Anita Augspurg schließt ihr Jura-studium in Zürich mit der Promotion ab (Thema der Doktorarbeit: „Über die Entstehung und Praxis der Volksvertretung in England“) und ist damit die erste deutsche Juristin. Sie siedelt nach Berlin um, wo sie – mit Minna Cauer, der Vorsitzenden des Vereins „Frauenwohl Berlin“ und Herausgeberin der Zeitschrift „Die Frauenbewegung“ – bald im Zentrum der radikalen Frauenbewegung steht. Ihre juristischen Kenntnisse münden in den nächsten Jahren in politische Forderungen – vor allem nach der Reform des Familienrechts – an den deutschen Reichstag, den sie mit einer Sondergenehmigung betreten darf. Ab 1899 helfen ihr die juristischen Kenntnisse bei der Redaktion der Beilage „Parlamentarische Angelegenheiten und Gesetzgebung“ der Zeitschrift „Die Frauenbewegung“. 1907 tritt an deren Stelle die „Zeitschrift für Frauenstimmrecht“, Herausgeberin ist Anita Augspurg.



Verband fortschrittlicher Frauenvereine im Reichstag 1901, dritte v. rechts Anita Augspurg

1902

Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann gründen in Hamburg mit anderen Frauen den „Deutschen Verein für Frauenstimmrecht“. Ab 1904 heißt der Verein „Verband“, Anita Augspurg ist seine Präsidentin. Gefordert wird das allgemeine, freie, gleiche und geheime Wahlrecht für Frauen und Männer. Im gleichen Jahr wird Anita Augspurg in den Vorstand des „Weltbundes für Frauenstimmrecht“ (gegründet 1902) gewählt. 1913 begründen Anita Augspurg und Lida G. Heymann in München den „Bayerischen Verband für Frauenstimmrecht“.

1905

Anita Augspurg ruft in einem offenen Brief Frauen dazu auf, die staatliche Eheschließung zu verweigern. Die öffentliche Empörung ist gewaltig.

1907

Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann beziehen in München in der Kaulbachstraße 12a eine gemeinsame Wohnung. In den Sommermonaten leben sie in den folgenden Jahren auf dem Land. Nach einem gemeinsamen landwirtschaftlichen Kurzstudium bewirtschaften sie – angeblich nur mit Frauen – nacheinander zwei große Höfe.



rechts: Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg (um 1920)

1899

In London wird der „Internationale Verband fortschrittlicher Frauenvereine“ gegründet. Anita Augspurg gehört zu den Initiatorinnen. Im gleichen Jahr entsteht in Berlin der deutsche Schwesternverein „Verband fortschrittlicher Frauenvereine“ als radikale Abspaltung vom gemäßigten „Bund deutscher Frauenvereine“. Anita Augspurg gehört zum Vorstand.

rechts: Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg (um 1920)



1915

Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann initiieren mit anderen die „Internationale Frauenfriedenskonferenz“, die vom 28. April bis zum 1. Mai in Den Haag stattfindet. Die überwiegend nationalistisch eingestellten deutschen Frauenverbände schließen die Pazifistinnen Augspurg und Heymann daraufhin als Vaterlandsverräterinnen aus dem Bund Deutscher Frauen (BDF) aus. Die beiden erhalten Redeverbot, ihre Korrespondenz wird überwacht.

Bayerischer Verein für Frauenstimmrecht: Frauenstimmrechtskongress 1912 (Anita Augspurg mit einem Berichterstatte). Aufnahme: Philipp Kester

Frauen im Krieg hineinzuschreiben. Abgesandte der Konferenz übergeben persönlich die Resolution der deutschen und dreizehn weiteren Regierungen – bekanntlich folgenlos. Auf dem Kongress in Den Haag wird der „Internationale Ausschuss für einen dauerhaften Frieden“ gegründet, aus dem 1918 die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ (IFFF) hervorgeht. Anita Augspurg gehört dem Vorstand der deutschen Sektion der Liga bis 1933 an.



Internationaler Frauenfriedenskongress, Den Haag 1915

Die Frauen in Den Haag fordern allgemeine Abrüstung, Ausschaltung aller privaten Interessen an der Waffenproduktion und die schiedsgerichtliche Austragung aller internationalen Streitigkeiten. Anita Augspurg besteht darauf, die Forderung nach Gleichstellung der Frauen auf allen Gebieten in die Resolution aufzunehmen. Lida Gustava Heymann beantragt, auch den Protest gegen die Vergewaltigung von

1918

Am 7. November wird in München die Räterepublik ausgerufen. Anita Augspurg vertritt im provisorischen Münchner Parlament die Frauenbewegung. Sie fordert die Bildung von Frauenräten und kandidiert auf der Liste der Unabhängigen Sozialdemokraten (USPD, die pazifistisch-sozialistische Partei hatte sich während des Krieges von der SPD losgesagt) für den Landtag – beides ohne Erfolg. An den Ereignissen bis zum Ende der Räterepublik im Mai 1919 sind aber Frauen vielfältig beteiligt. Radikale und sozialistische Frauen schließen sich zum „Bund Sozialistischer Frauen“ zusammen.



Anita Augspurg
Aufnahme: Philipp Kester

1933

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kehren Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann von ihrer Winterreise nach Mallorca nicht mehr nach Deutschland zurück – sie stehen seit dem versuchten Hitlerputsch von 1923 auf der Liste der zu liquidierenden Personen. Bereits damals hatten sie vom bayerischen Innenminister verlangt, Adolf Hitler wegen Volksverhetzung als unerwünschten Ausländer nach Österreich auszuweisen. Die beiden Frauen werden ausgebürgert, ihr Besitz wird beschlagnahmt, ihr umfangreiches Archiv vermutlich vernichtet. Beide leben fortan, unterstützt von Freundinnen und Freunden, im Exil in Zürich. Sie arbeiten weiter für die IFFF und an der Aufzeichnung ihrer Erinnerungen und versuchen durch journalistische Arbeit ihren Lebensunterhalt aufzubessern.

1919

Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann gründen die feministische und pazifistische Zeitschrift „Die Frau im Staat“, die sich zu einem radikal-demokratischen Forum gegen den aufkommenden Nationalsozialismus entwickelt: „Die Frau im Staat will die wesentlichen Zusammenhänge von Völkerverständigung, dauerndem Frieden und Frauenpolitik darlegen, sie hat den Zweck, das politische Leben vom Standpunkte der Forderungen und der Mitwirkung der Frauen zu verfolgen, nicht vom einengenden nationalen oder parteipolitischen, sondern vom überparteilichen internationalen.“



Anita Augspurg vor dem
Mikrophon, Rede anlässlich
des WLPF-Congress 1937

1943

Fünf Monate nach ihrer Lebensgefährtin stirbt Anita Augspurg sechshundachtundzwanzigjährig am 20. Dezember in Zürich.

1972

Die Erinnerungen „Erlebtes – Erschautes“, herausgegeben von Margrit Twellmann, werden veröffentlicht.



Anita Augspurg und
Lida Gustava Heymann
im Auto. Aufnahme:
Philipp Kester

Anita Augspurg, Deutschlands erste promovierte Juristin, war lange Zeit die führende Kraft des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung. Sie kämpfte für Frauenbildung, Gleichberechtigung und Frieden. Sie setzte sich für das Frauenstimmrecht ein und hat die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) mitbegründet. In der Münchner Räterepublik vertrat sie die Frauenbewegung im Parlament.

Radikal waren ihre Forderungen, radikal war – verglichen mit anderen politisch aktiven Frauen ihrer Zeit – ihr Leben. Sie machte keine Kompromisse. Selbst dann nicht, als in der Weimarer Republik ihr politischer Einfluss auf die Frauenöffentlichkeit abzunehmen begann.

Anita Augspurg und ihre zehn Jahre jüngere Lebensgefährtin Lida Gustava Heymann haben auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts nichts von ihrer Faszination verloren. Dafür sprechen unter anderem die vergleichsweise zahlreichen Veröffentlichungen in den letzten Jahren (siehe Literaturliste). Beide Frauen kamen aus bürgerlichen Familien, womit ihnen das Schicksal höherer Töchter – Klavier spielen und heiraten – vorbestimmt war; beide entzogen sich der vorgeschriebenen Lebensplanung. Sie verdienten ihr eigenes Geld, demonstrierten, agitierten, schrieben für Frauenbildung und Frauenrecht und verbündeten sich mit Frauen aus „feindlichen“ Ländern gegen den Krieg. Ihr politisch begründeter Pazifismus wurde als „typisch weiblich“ diffamiert. Noch als Siebzigbeziehungsweise Sechzigjährige lernten sie Auto fahren und reisten durch die halbe Welt.

Besonderes Geschick entwickelte sie als Öffentlichkeitsarbeiterin – so würde es heute wohl heißen. Ihre für die Bühne geschulte Stimme machte ihr das öffentliche Reden leicht, sie schrieb Artikel, redigierte Zeitungsbeilagen und gab Zeitschriften heraus, mit denen sie eine breite Frauenöffentlichkeit erreichte. Auf der Kehrseite der Medaille standen Ungeduld und ein ausgeprägtes Bewusstsein davon, an der Spitze der Bewegung zu stehen. Augspurg verachtete die Zögerlichkeit und den Kleingeist ihrer deutschen Schwestern. Sie gründete mit ihnen zwar einen Verein nach dem anderen, Vereinsämter aber übernahm sie meist nur kurz, und sie bemühte sich nicht sonderlich um diejenigen Aktiven, die sie hätte stützen und unterstützen können.



Anita Augspurg Preis München zur Förderung der Gleichberechtigung für Frauen und Mädchen

Die Preisträgerinnen

Das Problem zwischen der Frauenbewegung und der Politik, in der Menschen- und Bürger_innenrechte vertreten werden, hat Anita Augspurg bereits 1895 auf den Begriff gebracht: „Was immer eine einzelne Frau erreicht und erringt in Kunst, in Wissenschaft, in Industrie, an allgemeinem Ansehen und Einfluss: es ist so etwas Privates, etwas Persönliches, Momentanes, Isoliertes ... es haftet ihm immer der Charakter des Ausnahmeweisen und als solchem Geduldeten an, aber es ist nicht berechtigt und kann daher nicht zur Regel werden, kann nicht Einfluß gewinnen auf die Allgemeinheit.“ (Zitat nach Ute Gerhard, „Unerhört“, Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung, 1990, S. 226)

Es gilt weiterhin, Frauen in ihren Rechten und in der Öffentlichkeit den Männern gleichzustellen. Gleichstellung fällt nicht vom Himmel, sondern wird durch viele kleine Schritte und das Vorbild vieler Initiativen erkämpft. Darauf den Blick zu lenken, ist das Ziel des Anita Augspurg Preises.

„Es ist ein schwieriges Unterfangen, die zählebigen Traditionen der Frauenbenachteiligung zu überwinden. Alle Initiativen und alle Ideen sind uns für diese wichtige gesellschaftliche Aufgabe willkommen.“ (Dr. Gertraud Burkert, von 1993 bis 2005 Zweite Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München)

Diese Broschüre ist die überarbeitete und aktualisierte Jubiläumsausgabe zum 30-jährigen Jubiläum des Anita Augspurg Preises. Neben den Informationen zum Preis sind auch die Porträts aller bisherigen Preisträgerinnen enthalten. Auf unserer Internetseite finden Sie die Broschüre im pdf-Format aufgeteilt in zwei Teile:

- Teil 1 Anita Augspurg Preis/ Historischer Hintergrund, Bewerbung und Auswahl
- Teil 2 Anita Augspurg Preis/ Die Preisträgerinnen

Dieses digitale Format lässt sich leichter ergänzen und es ist uns wichtig, dass der Kreis der Preisträgerinnen stets vollzählig ist und für Sie aktuelle Informationen zur Verfügung stehen.

www.muenchen.de/gst





2023

Frauen*hilfe München gGmbH



Die Frauen*hilfe München gGmbH arbeitet dezidiert für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen* mit und ohne Kinder. Sie unterstützt konsequent und mit hoher Schaffenskraft Frauen* dabei, sich aus ihrer gewaltgeprägten Lebenssituation zu lösen. Sie rückt mit ihrer erfolgreichen, parteilichen und existenzsichernden Arbeit, aber auch mit ihrer Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit das Thema „Häusliche Gewalt“ in die kommunale und ebenso in die landesweite Wahrnehmung. Sie leistet seit der Gründung 1978 in diesem Arbeitsfeld einen wesentlichen, nicht ersetzbaren Beitrag zum Schutz von Frauen* und Kindern.

Aus dem einstigen Modellprojekt haben sich als Angebote das Frauenhaus, das Beratungsangebot, die Arbeit mit den untergebrachten Kindern und als Kooperationsprojekt in der Flüchtlingshilfe eine auf alleingeflüchtete Frauen* und ihre Kinder spezialisierte Unterkunft entwickelt.

Im Frauenhaus aufgenommen oder in der Beratung begleitet werden kann jede Frau und nonbinäre Person mit oder ohne Behinderung oder Einschränkung aus jedem sozialen und kulturellen Zusammenhang.

Leitmotive der Frauen*hilfe München gGmbH sind das grundgesetzlich verankerte Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit von Frauen*, Mädchen, Jungen, intersexuellen und nonbinären Kindern, sowie die internationalen Forderungen der UN, Frauenrechte als Menschenrechte anzuerkennen. Allen Hilfesuchenden wird die Möglichkeit eröffnet, ihre oft langjährigen Gewalterfahrungen bearbeiten und ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben entwickeln zu können.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Preisverleihung würdigt das erfolgreiche, parteiliche und existenzsichernde Engagement der Frauen*hilfe München gGmbH für die Münchner Gleichstellungsarbeit, sowie ihre Kooperations-, Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema, Häusliche Gewalt.

Die Frauen*hilfe München gGmbH entwickelt ihre Angebote beharrlich und innovativ weiter und ergänzt sie um zusätzliche Angebote, die Lücken im städtischen Hilfe- und Unterstützungsangebot für gewaltbetroffene Frauen* schließen.

Ihre Öffnung für LTIQ*, ihr Inklusionsangebot und ihre Kooperationsarbeit für geflüchtete Frauen* zeigen die vorbildlich gleichstellungspolitische, antidiskriminierende, parteiliche und intersektionale Ausrichtung ihres Profils und ihrer Arbeit von Frauen* für Frauen*.

Damit trägt sie in hervorragender Weise zu Geschlechtergerechtigkeit, selbstbestimmter Lebensgestaltung und gesellschaftlicher Gleichstellung von Frauen*, zur gesellschaftlichen Würdigung weiblicher Ressourcen und Perspektiven, sowie zur Lebensbewältigung sehr belasteter, existenzbedrohter Frauen* bei.“

„Der Preis ist nicht nur eine Ehrung, sondern ein Signal: Gewalt gegen Frauen darf in unserer Gesellschaft keinen Platz haben.“

**Frauen*hilfe München gGmbH
Preisträgerinnen 2023**

2022

siaf e.V.



siaf e.V. wurde durch großes Selbsthilfe-Engagement von alleinerziehenden Frauen aus dem Münchner Stadtteil Haidhausen gegründet. Mit dauerhaft erheblicher Umsetzungsstärke entstanden Angebote, die gezielt intersektional und inklusiv gegen frauen*bezogene Diskriminierung und für die kommunale Gleichstellung von Frauen* aufgestellt sind. Permanent werden Angebote und Beteiligungsstrukturen bedarfsgerecht neu installiert oder weiterentwickelt.

Vereinsziele sind die Erweiterung weiblicher Lebensentwürfe, die Verwirklichung von Frauenrechten, Gleichberechtigung und Gleichstellung, sowie die Gewährleistung eines sozialen Netzes, unter anderem zur Aufhebung der Isolation vor allem alleinstehender und alleinerziehender Frauen* mit Kindern.

siaf e.V. gibt alleinerziehenden Frauen* in München eine Stimme und kämpft mit ihnen in ihrer schwierigen Lebenssituation gegen Armut und Ausgrenzung, aber für stärkende Ressourcen, wie existenzsicheres Auskommen, ausreichende und qualitätvolle Kinderbetreuung und gute soziale Kontakte. Der Verein trägt die massiven Nöte alleinerziehender Frauen* in die Gesellschaft, in die Fachnetzwerke, in die Politik und in die Verwaltung. siaf e.V. sieht sich im Schulterschluss mit all jenen, die aufgrund ihres Geschlechts marginalisiert werden und Benachteiligung erfahren.

Die Arbeitsbereiche „Frauenberatung“, „allfa_m“, „allfabeta_Kontaktnetz“, das Treffpunkt-angebot „café glanz“ sowie der Eltern-Kind-Bereich bieten vielfältige Kontakt- und Angebotsebenen.



Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Preisverleihung würdigt das zukunfts-gestaltende und münchenweit wirksame Eintreten von siaf e.V. insbesondere für alleinerziehende und familiär stark belastete Münchnerinnen*. siaf e.V. ist deutlich feministisch ausgerichtet und arbeitet vorbildlich gleichstellungs- und teilhabepolitisch bezogen auf Gesellschaft, wirtschaftliche Absicherung und frauen*politische Vertretung.

Insbesondere bezüglich der Unterstützung und Begleitung alleinerziehender Frauen*, deren Kinder eine Behinderung haben, sind seitens des Vereins und seiner Expertinnen bundesweit einzigartige Lösungsansätze entwickelt worden.

siaf e.V. setzt da an, wo Münchnerinnen* selbst Hilfebedarf formulieren. Dies wurde beispielsweise in den Jahren 2020 und 2021 im Beteiligungsprojekt ‚Inklusive Zukunftswerkstatt mit und für alleinerziehende Frauen und ihre Kinder‘ erfolgreich umgesetzt.

siaf e.V. begleitet Frauen* unter anderem bei Trennung, Erwerbslosigkeit, beruflicher und familiärer Überlastung, in Sorge- und Erziehungszusammenhängen, bei Alter, Krankheit, bei problematischen Erfahrungen aufgrund von Zuwanderung und Flucht, bei psychischen, seelischen oder körperlichen Einschränkungen. Dafür hat der Verein ein breites Spektrum von Arbeitsbereichen entwickelt, die von Wohnungs- bis hin zu spezifischen Entlastungsangeboten reichen. Vereinsvision ist eine Welt, in der alle Frauen* ein gutes Leben führen und sich frei entfalten können.“

„Der Anita-Augspurg-Preis an siaf e.V. ist eine Auszeichnung in mehrfacher Hinsicht: Der Preis wertschätzt in erster Linie die Lebensleistungen alleinerziehender Frauen* in dieser Stadt. Und er ist auch eine hohe Anerkennung für unseren Verein und alle Mitarbeiterinnen* für fast 40 Jahre kontinuierliches Engagement für Frauen* in München.“

siaf e.V.
Preisträgerinnen 2022



2021

extra e.V. – Suchthilfe für Frauen



Das Ziel des 1994 initiativ gegründeten Vereins abhängigkeitserkrankte und -gefährdete Mädchen*, Schwangere und Frauen*, Mütter und deren Kinder sowie weitere Angehörige in ihrer speziellen Lebenssituation feministisch, frauenfördernd und gleichstellungsorientiert zu unterstützen, zu stabilisieren und das jeweilige Suchtverhalten zu stoppen, wird auch heute noch zentral verfolgt.

Das geschlechtshomogene Angebot und die klare Parteilichkeit für Mädchen*- und Frauen*belange wird aktiv gelebt und ist im Einzugsgebiet der beiden Einrichtungen einmalig.

Die Suchtberatungsstelle extra-ambulante bietet, zum Teil auch aufsuchend, ein sich beständig erweiterndes Angebotsspektrum, von Krisenintervention, Beratung, Begleitung, Vermittlung und Prävention über Informations-, Freizeit-, Einzel- und Gruppenangebote bis hin zur Mutter-Kind-Begleitung, Schwangerschafts- und Angehörigenberatung.

Die stationäre Clearing-Einrichtung extra-stationär ist eine vollbetreute Wohnform für suchtmittelabhängige Mütter und deren Kinder und begleitet insbesondere junge Frauen* auf dem Weg zu einem suchtmittelfreien Alltag durch einfallorientierte Betreuung.

Für die Kinder der Klientinnen* wird zusätzlich das Trampolinprojekt umgesetzt, ein für die Suchthilfe entwickeltes Kindergruppenprogramm.

Der Verein leistet solidarische Lobby-Arbeit und investiert in den Aufbau eines online-Beratungsangebots, das eine unkomplizierte und niederschwellige Möglichkeit der Suchtberatung bietet.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„extra e.V. – Suchthilfe für Frauen* wurde als erste Suchtberatungsstelle für Frauen* in München gegründet und setzte sich von Beginn an gezielt für die Bedarfe abhängigkeitserkrankter und -gefährdeter Mädchen* und Frauen* ein. Der Verein und seine Einrichtungen haben eine hoch qualitätvolle Expertise zur geschlechtsspezifischen Komponente von Sucht entwickelt.

Im Besonderen gewürdigt wird die engagierte und aktivierende praxis- und gleichstellungsorientierte Arbeit und die klare feministische und antidiskriminierende Ausrichtung des Vereins, die intersektional agiert und nicht binär festlegt.

extra e.V. – Suchthilfe für Frauen* trägt in hervorragender Weise und mit zusätzlich eingebrachtem ehrenamtlichen Einsatz zu Geschlechtergerechtigkeit, selbstbestimmter Lebensgestaltung und gesellschaftlicher Gleichstellung von Frauen und Männern bei. Die Arbeit der beiden Einrichtungen des Vereins, die Suchtberatungsstelle ‚extra-ambulante‘ und die stationäre Clearing-Einrichtung ‚extra-stationär‘ begleiten die suchtkranken Klientinnen*, ihre Kinder und Angehörigen optimal, um sie zu stärken und Ko-Abhängigkeiten abzubauen.

Gleichzeitig bringt der Verein die Vergesellschaftungsursachen, die sozialen Risiken und die besonderen Belastungen von suchtkranken Frauen* in die gesellschaftliche Wahrnehmung.“

„Die Frauen bei extra e.V. unterstützen ihre Klientinnen aus feministischer Perspektive, ihre Süchte zu kontrollieren, Lebensperspektiven zu entwickeln und letztendlich unabhängig zu werden. Der Anita Augspurg Preis 2021 begleitet uns als Anerkennung und als Ansporn unserer Arbeit.“

**extra e.V.
Preisträgerinnen 2021**

2021

Schamrock e.V.



Der gemeinnützige Verein Schamrock e.V. wurde am 01. Mai 2012 gegründet, um die Gleichstellung von Frauen im Literaturbetrieb voranzutreiben und im Sinne der Frauenförderung für Dichterinnen und ihre Werke eine regelmäßige öffentliche Präsenz und eine gesellschaftliche Wertschätzung zu ermöglichen.

Der Verein hat seitdem sowohl die solidarische Vernetzung von Dichterinnen und Lyrikerinnen gefördert als auch viele Veranstaltungen für eine wachsende Zahl Interessierter organisiert.

Dazu gehören unter anderem der kontinuierlich stattfindende „Schamrock-Salon“, das mehrtägige „Schamrock-Festival der Dichterinnen“ und das Schamrock Filmfestival „female presence“.

Zentrale Vereinsvision ist es, durch den speziellen Blick von Frauen, ihrer Sprachformen und ihrer daraus entstehenden Poesie geschlechtersensible und gleichstellungsbezogene Haltung und Handlung positiv zu unterstützen und erfahrbar zu machen.

Ziel ist gesellschaftliche Veränderung in der Wahrnehmung eines gleichgestellten künstlerischen Wirkens der Geschlechter. 2016 wurde Schamrock e.V. in den Kreis des World Poetry Movement aufgenommen.

Der produktive und authentisch feministisch agierende Verein plant weitere Salons und eine Online-Anthologie der bei Schamrock-Veranstaltungen präsentierten Texte, nebst Darstellung der Künstlerinnen, umzusetzen.



Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Schamrock e.V. setzt sich dezidiert für die Förderung von Frauenlyrik und die Sichtbarkeit von Dichterinnen ein. Dazu organisiert der Verein ein breites Spektrum an regelmäßig stattfindenden Ausstellungen, Filmfestivals und Internationalen Lyrik-Biennalen, wie das mehrtägige ‚Schamrock-Festival der Dichterinnen‘, das erste und bisher einzige seiner Art weltweit.

Im Besonderen gewürdigt werden die engagierte und aktivierende praxis- und gleichstellungsorientierte Arbeit und die klare feministische Ausrichtung, sowie die diesbezügliche Öffentlichkeitsarbeit und Interessensvertretung des Vereins.

Schamrock e.V. trägt in hervorragender Weise zu Geschlechtergerechtigkeit, selbstbestimmter Lebensgestaltung und gesellschaftlicher Gleichstellung von Frauen und Männern bei. Die Wirksamkeit ist in besonderem Maße durch das spezifische Profil des Vereins gegeben.

Der Verein fördert Dichterinnen und deren künstlerischen Ausdruck mit dem Ziel, die Gleichstellung von Frauen im Literaturbetrieb voranzutreiben, ermöglicht Dichterinnen und ihren Werken regelmäßige öffentliche Präsenz und Wertschätzung und versucht, die existenzielle Sicherheit von Lyrikerinnen zu stärken.“

„Das ‚Schamrock-Festival der Dichterinnen‘ ist immer noch das weltweit einzige seiner Art und der Preis hat uns nach vorne katapultiert und unsere Arbeit sichtbar gemacht. Der Preis hat unser Engagement für Dichterinnen bestätigt, wir haben mehr Anerkennung und Wertschätzung erfahren, nicht nur in München sondern international gibt uns der Preis Ansehen und Zuspruch. An der ‚Jack Kerouac School of Disembodied Poetics‘ in Boulder Colorado wurde er erwähnt, auch an der ‚schule für dichtung‘ Wien und in vielen anderen wichtigen Institutionen wird gerade dieser Preis gerne zitiert.“

**Schamrock e.V.
Preisträgerinnen 2021**

2020

Mädchen*treff Blumenau



Der Mädchen*treff Blumenau ist eine offene Einrichtung in freier Trägerschaft, die 2016 offiziell eröffnet wurde. Die Einrichtung versteht sich dezidiert als Freiraum sowie als Empowerment- und Schutzraum für Mädchen* und junge Frauen* zwischen 9 und 21 Jahren auf queer-feministischer Grundlage, die es ermöglicht, vielfältige Weiblichkeitsentwürfe und -identitäten zu unterstützen und zu begleiten.

2016 als Modellprojekt eröffnet, um Mädchen sowohl ihre Teilhabe am öffentlichen Raum zu erschließen, als auch mit einem Raumangebot eine sichere und feste Treffmöglichkeit zu gestalten, bietet die Einrichtung intensive, niedrigschwellige, bedarfsorientierte und feministische, über eine Freizeit-Treff-Struktur hinausgehende, Begleitung von Mädchen* und jungen Frauen*, bietet den Mädchen* informellen Austausch, Bildung und Schutz und verknüpft parteiliche, pädagogische, sozialraumbezogene und politische Arbeit für die Zielgruppen des Mädchen*treffs Blumenau.

Das Team arbeitet diversitätsbewusst, intersektional, rassismuskritisch und migrationssensibel.

In ganz erheblichem Maße nutzt der Mädchen*treff Blumenau digitale Medien und soziale Plattformen, sowohl für die Öffentlichkeitsarbeit als auch für den pädagogischen Einsatz.

Die bisherige Praxiserfahrung zeigt deutlich, dass das Konzept einer gleichstellungsorientierten Geschlechterhomogenität bei den Besucherinnen* zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und Gleichstellungsoptionen und positiven Gestaltungsimpulsen führt.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Der Mädchen*treff Blumenau wurde mit erheblicher Pionierinnen*arbeit und großem Engagement gegründet und setzte sich von Beginn an dezidiert für die Bedarfe der Mädchen* und jungen Frauen* in ihrem Stadtbezirk ein.

Neben der sozialräumlichen Gleichstellungsarbeit sieht der Mädchen*treff Blumenau die Notwendigkeit, die stadtweite Präsenz von Mädchen* und jungen Frauen* zu fördern. Daher trägt er aktiv die fachpolitischen Vernetzungsstrukturen und Veranstaltungsaktionen in der Arbeit für Mädchen* und jungen Frauen* mit.

Im Besonderen gewürdigt wird die engagierte und aktivierende praxis- und gleichstellungsorientierte Arbeit, verbunden mit einer klaren feministischen Ausrichtung, die intersektional agiert und nicht binär festlegt, sowie die diesbezügliche Öffentlichkeitsarbeit und Interessensvertretung.

Der Mädchen*treff Blumenau trägt in hervorragender Weise zu Geschlechtergerechtigkeit, selbstbestimmter Lebensgestaltung und gesellschaftlicher Gleichstellung von Frauen und Männern bei. Die Wirksamkeit der Arbeit ist hier in besonderem Maße durch das spezifische Profil der Einrichtung gegeben.“

„Dieser Preis ist eine Symbolik dafür, dass feministische Arbeit kein ‚nice to have‘ ist, sondern einen unverzichtbaren Baustein einer gerechten Gesellschaft darstellt. Für den Mädchen*treff bedeutet die Auszeichnung, dass ein langer Atem in Bezug auf feministische Kämpfe sich auszahlt und wir nie aufhören werden, uns für eine befreite und emanzipatorische Gesellschaft einzusetzen.“

**Mädchen*treff Blumenau
Preisträgerinnen 2020**



2019

Atelier La Silhouette – Junge Frauen und Beruf e.V.



Die Arbeit des Ateliers „La Silhouette“, Damenmaßschneiderei – Ausbildungsbetrieb der berufsbezogenen Jugendhilfe (BBJH), vereint innovative Sozialarbeit, Schneiderinnenhandwerk, Frauen-Empowerment und breit angelegte Bildungsarbeit mit einer klaren politischen und feministischen Haltung.

1987 gegründet, bietet es hoch belasteten und häufig in prekären Situationen lebenden jungen Frauen eine dreijährige Ausbildung zur Damenmaßschneiderin. Sie werden begleitet durch Pädagoginnen, Lehrerinnen, Ausbilderinnen, ehemalige Auszubildende und Bildungsmultiplikatorinnen. Feste Bestandteile in der Atelierarbeit sind das Tutorinnen-Prinzip, die Atelier-Jobbörse, das Berufscoaching, die Krisenbegleitung und Mütter-Töchter-Abende.

Die jungen Frauen finden nach ihrem Abschluss zu über 90% eine existenzsichernde Beschäftigung. Der Verein befördert aktiv Netzwerkarbeit und Fördermöglichkeiten, gründet dazu auch selbst Vernetzungen und angebotserweiternde Finanzfonds.

Die intensive Ausbildungsbegleitung ist flankiert mit Bildungsinhalten zu Frauenthemen, die hohe gesellschaftspolitische Relevanz haben und durch die die Auszubildenden wahrnehmen und erleben, wie sich frauenpolitisches Handeln auf ihre persönliche Situation auswirkt. In diesem Rahmen designed das Atelier „La Silhouette“ unter anderem gemeinsam mit den jungen Frauen Mode- und Kunstprojekte zu gleichstellungs- und frauenpolitischen Themen und präsentiert sie der Münchener Öffentlichkeit.



Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Preisverleihung würdigt das engagierte Eintreten des Ausbildungsbetriebs für die Existenzsicherung, die persönliche Entfaltung und die gesellschaftliche Teilhabe von speziell benachteiligten jungen Frauen. Das Atelier ‚La Silhouette‘ untermauert und stabilisiert diese Entwicklungen durch eine feministisch ausgerichtete Atelier-Philosophie.

Die Mitarbeiterinnen haben seit Gründung des Ateliers erhebliche Pionierinnenarbeit geleistet. Sie setzen sich mit großem Engagement und vielfältiger Vernetzungsarbeit unerschütterlich für die Bedarfe der jungen Auszubildenden ein.

Innovativ und speziell ist der systematisch weibliche Blick auf den Bereich Interkultur und Interreligion, der das Gemeinsame sieht, betont und Grenzen überwindet.

Das Atelier ‚La Silhouette‘ trägt durch sein deutliches Profil und sein langjähriges Wirken in hervorragender Weise zu Geschlechtergerechtigkeit, selbstbestimmter Lebensgestaltung und gesellschaftlicher Gleichstellung von Frauen und Männern in München bei. Die Wirksamkeit der Arbeit ist in besonderem Maße durch die spannende und innovative Verknüpfung feministischer und frauenpolitischer Positionen mit der Ausbildungsarbeit und mit der Unterstützung zur Lebensbewältigung der jungen Frauen gegeben.“

„Die Preisverleihung war ein wirklich einprägsames Erlebnis, das noch lange nachwirkt. Wir konnten unsere Frauenpower in Form einer Modenschau auf der Bühne präsentieren. Zum Abschluss stand der ganze Saal und tanzte mit uns. Unsere Botschaften zu Frauenrechten und Frieden durften wir außerdem im Anschluss als Fotoausstellung im Rathaus zeigen. Vielen Dank für diese Chance!“

**Atelier LaSilhouette
Preisträgerinnen 2019**



2018

amanda – Projekt für Mädchen* und junge Frauen*



1978 als erstes Mädchenprojekt in Bayern initiativ gegründet, leistet die Einrichtung seit 40 Jahren hochengagierte Arbeit für Mädchen und junge Frauen bis 27 Jahre im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in München. Wesentliches Ziel ist von Beginn an, den Mädchen und jungen Frauen zu ermöglichen, außerhalb patriarchalmännlicher Konkurrenz ihre Stärken und Fähigkeiten zu entdecken und eine selbstbestimmte Identität zu entwickeln. Die Einrichtung vertritt parteiliche, politische Mädchenarbeit zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit und für den Abbau struktureller, sozialer und individueller Benachteiligungen. Das Projekt möchte Mädchen* und junge Frauen* in ihren alltäglichen Bewältigungsleistungen unterstützen, sie für Ungleichheitsstrukturen sensibilisieren, sie anregen, über Geschlechterrollen und Gleichstellung nachzudenken und mit ihnen gelingende Lebensperspektiven erarbeiten.

Die Einrichtung erreicht Mädchen, junge Frauen und deren Eltern über Seminararbeit, Einzelberatung und Veranstaltungen. Viele der Veranstaltungen finden im öffentlichen Raum, einige davon in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Trägern statt. Insbesondere Schulprojekte sind im Portfolio des Projekts ein wesentlicher Baustein, in denen sexualpädagogische, gewaltpräventive, berufs- und lebensplanerische Themen in geschlechter-homogenen Mädchen- und Jungengruppen behandelt werden. Die Einrichtung hat beispielsweise für Schulen das erfolgreiche Gewaltpräventionsprojekt „Mädchen und Jungen stärken – gemeinsam gegen die alltägliche Gewalt in der Schule“ entwickelt.

amanda – Projekt für Mädchen* und junge Frauen* ist zudem Gründungsmitglied des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit und beteiligt sich aktiv und effizient an der fachpolitischen Lobbyarbeit für Mädchen.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Preisverleihung würdigt das seit 1978 geleistete kontinuierliche, große und erfolgreiche Engagement der Einrichtung ‚amanda – Projekt für Mädchen* und junge Frauen*‘. Als wichtiger Teil der gewachsenen Münchner Infrastruktur für Frauen und Mädchen trägt die Einrichtung mit ihrer pädagogischen Arbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe und schulischen Bildung in München erheblich zur Qualitätssteigerung der Arbeit mit Mädchen* und jungen Frauen* bei. Die Mitarbeiterinnen fördern dezidiert gesellschaftliche Teilhabe und Optionenvielfalt in der persönlichen Entwicklung von Mädchen* und jungen Frauen*.

Das Projekt setzt sich kontinuierlich mit den sich stets wandelnden unterschiedlichen Lebenswelten von Mädchen* und jungen Frauen* sowie mit den

aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen und feministischen Debatten auseinander. Auf dieser Grundlage entwickelt das Projekt innovative Angebote, die pädagogische, sexualpädagogische, gesundheitliche, politische, stadtplanerische und kulturgeschichtliche Themen verbinden.

Die Stärke der Angebotspalette liegt in der Vielfalt, Differenziertheit und fortlaufenden Weiterentwicklung emanzipatorischer, intersektioneller und politischer Mädchen*arbeit. Ihre Wirksamkeit ist in besonderem Maße durch den außerordentlichen feministischen wie innovativen Einsatz für Mädchen* und junge Frauen* und die wirksame Verknüpfung von pädagogischer und fachpolitischer Arbeit gegeben.“

„Es war ein unvergessliches Fest und eine fantastische Anerkennung für die über 40-jährige Arbeit von amanda. Fachlicher Austausch über die Landesgrenzen hinaus werden Dank des Anita-Augspurg-Preises möglich.“

amanda
Preisträgerinnen 2018



2017

avanta München e.V.



Das Projekt „avanta München e.V.“ arbeitet für die berufliche und soziale Integration insbesondere von Frauen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt benachteiligt sind. Sie sollen durch Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote eine angemessene berufliche Bildung erhalten. Ziel ist es, in eine tragfähige und für sie zu bewältigende Erwerbstätigkeit zu kommen, die langfristig zur Sicherung ihres Lebensunterhalts, bzw. des Lebensunterhalts ihrer Familien beiträgt.

„avanta München e.V.“ verfolgt seit der Gründung durchgängig einen frauenspezifischen, teilhabegerechten und gleichstellungspolitischen Ansatz. Als Blick in die Zukunft formuliert das Projekt: „Wir glauben an unsere eigenen Potenziale und Entwicklungsmöglichkeiten und an die unserer Mitarbeiterinnen und Teilnehmerinnen. Die erfolgreichen Wege von den Frauen, die wir in den letzten Jahren begleitet haben und deren Ausgangslage oft nicht günstig erschien und von Hindernissen geprägt war, sind Motivation und Ermutigung, immer wieder den nächsten Schritt zu wagen und zu gehen.“

Seit 1994 begleitet, berät, beschäftigt und qualifiziert „avanta München e.V.“ Frauen in drei Angebotssparten: Im Bereich Beschäftigung, im Bereich Bildung und Beratung sowie im Bereich Dienstleistung. Insbesondere werden Frauen, die in psychiatrischer Behandlung sind und Frauen mit Suchterfahrungen unterstützt. Sie werden in kleinen Schritten an den regulären Arbeitsmarkt herangeführt. Hilfe zur Selbsthilfe ist ein wichtiger Arbeitsansatz.

„avanta München e.V.“ kooperiert lokal und regional mit Partnern der Arbeitsmarktpolitik, mit Firmen, Verbänden sowie mit Organisationen und Einrichtungen der psychosozialen Versorgung. Mit seinem Gesamtprofil ist „avanta München e.V.“ dauerhaft erfolgreich und erreicht eine circa fünfzigprozentige Berufseinstiegsquote.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Preisverleihung würdigt das kontinuierliche, große und erfolgreiche Engagement des Projekts ‚avanta München e.V.‘ Es leistet einen erheblichen sozialpolitischen Beitrag zur Verbesserung der beruflichen Perspektiven und zur selbstbestimmten Lebensgestaltung von Frauen in München. So erhöhen sich ihre Möglichkeiten zur eigenen Existenzsicherung deutlich.“

„avanta München e.V.“ entstand aus der Tradition der Frauenbewegung und ist Teil der gewachsenen Münchner Infrastruktur für Frauen. Die Mitarbeiterinnen setzen sich mit feministischer, gendersensibler und emanzipatorischer Ausrichtung für Frauen und Gleichstellung ein.

Die Wirksamkeit der Arbeit ist in besonderem Maße durch die Unterstützung benachteiligter Frauen mit Sucht- und Psychiatrie-Erfahrung auf dem Münchner Arbeitsmarkt gegeben. ‚avanta München e.V.‘ legt sehr viel Wert auf eine nicht diskriminierende und die Lernstrategien von Frauen fördernde Lernumgebung. Im Mittelpunkt stehen Wertschätzung und Anerkennung ihrer individuellen Ressourcen. In Bezug auf Angebotsstabilität, niedriger Abbruchquote und erfolgreicher Eingliederung der begleiteten Frauen in den Arbeitsmarkt ist das Projekt vorbildlich.“

„Der Anita-Augspurg-Preis ist für uns und unsere benachteiligten Frauen eine dauerhafte Ermutigung, selbständig und selbstbewusst durchs Leben zu gehen.“

**avanta München e.V.
Preisträgerinnen 2017**



2016

Projekt „guide“ – Beratung und Unterstützung für Existenzgründerinnen, GründerRegio M e.V.



„guide“ – Beratung und Unterstützung für Existenzgründerinnen ist eine Servicestelle spezifisch für Gründerinnen und gründungsinteressierte Frauen in München. Das Projekt startete am 1. Juli 2005 im Rahmen der „EQUAL-Entwicklungspartnerschaft München Kompetent – Kompetenzentwicklung im Großraum München“ und bietet ein aufeinander abgestimmtes Programm zur Information, Motivation, Beratung, Qualifizierung und Begleitung von Gründerinnen an.

Die Initiative unterstützt Frauen insbesondere genderorientiert, kompetenzbasiert und mit klarer Ausrichtung auf praktische Unterstützung in allen Phasen des Gründungsprozesses. Die Angebote sind einerseits an den Bedürfnissen von Müttern, Wiedereinsteigerinnen und erwerbssuchender Frauen und andererseits an den Erfordernissen von Gründerinnen in den Freien Berufen und im Dienstleistungssektor ausgerichtet. Innerhalb der Münchner Bildungslandschaft positioniert sich das Projekt „guide“

mit seiner dezidiert gendersensiblen und emanzipatorischen Ausrichtung in besonderer Weise.

Diese engagiert in die Öffentlichkeit getragene Haltung führt zu dauerhaftem Erfolg des Projekts in der Beratung. Die Zielgruppen fragen die Angebote von „guide“ sehr stark nach und bewerten sie positiv. Diese vielfältigen Angebote richten sich inzwischen an erwerbssuchende Frauen, an Frauen, die auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind, an gründungsinteressierte Migrantinnen, Gründerinnen im höheren Alter, Teilzeit-Gründerinnen, Gründerinnen im Zu- und Nebenerwerb und an Solo-Selbständige.

Die Kundinnen können dabei sowohl bereits eine konkrete marktfähige Idee entwickelt haben als auch ausschließlich daran interessiert sein, sich über Möglichkeiten und Bedingungen zur Gründung zu informieren.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Mit Angeboten spezifisch für Gründerinnen, die selten im Fokus gesellschaftlicher Wahrnehmung stehen, stellt ‚guide‘ in der Münchner Gründungslandschaft und für den gesamten Großraum München ein einzigartiges Angebot bereit. Auch die kreative Vernetzungsarbeit, wie Marketing-Kooperationen, Zusammenschlüsse von Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen, übergreifendes Vertriebs-Coaching, verstärkt das entschiedene und wirksame Eintreten für gleichermaßen arbeitsmarktpolitische wie emanzipatorische Ziele als auch für Unternehmerinnenpräsenz, die maßgeblich zur Aufwertung der Frauen in der Stadtgesellschaft beiträgt.

Das Beratungsziel ist dabei, dass die gegründeten Unternehmen bestehen bleiben sollen. ‚guide‘ leistet damit einen wertvollen Beitrag zu selbstbestimmter Lebensgestaltung und unabhängiger Selbstfinanzierung von Frauen. ‚guide‘ trägt in hervorragender Weise zu Geschlechtergerechtigkeit, selbstbestimmter Lebensgestaltung und gesellschaftlicher Gleichstellung von Frauen und Männern bei. Die Wirksamkeit der Arbeit ist hier in besonderem Maße durch die Erweiterung des Unternehmerintums in München, die damit erreichte Existenzsicherung von Frauen einerseits und die Diversifizierung des Wirtschaftsstandorts München andererseits vorbildlich.“

„Wir sind stolz über diese ganz besondere Auszeichnung und Wertschätzung unserer Arbeit. Die Verleihung des Anita-Augspurg-Preises 2016 hat uns gezeigt, dass wir mit den gendersensiblen Angeboten der Servicestelle guide einen großen Bedarf decken und eine Lücke in der Münchner Gründungs-Landschaft schließen.“

guide
Preisträgerinnen 2016

2015

In diesem Jahr wurde der Preis durch Stadtratsbeschluss nicht vergeben.



2014

Münchener Fachforum für Mädchenarbeit



Das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit wurde 1989 gegründet und leistet seither als Fachgremium von über 300 engagierten Vertreterinnen, die in München geschlechtsreflektierte oder parteiliche Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen leisten, fachpolitische Lobbyarbeit. Es trifft sich in einem ca. fünfmal jährlich tagenden Plenum, das für alle Fachfrauen aus der Mädchenarbeit offen ist, und zehn ebenfalls offenen Arbeitskreisen, die ihre Arbeitstreffen selbstständig organisieren. Die Frauen im Netzwerk vertreten trägerunabhängig die Interessen und Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen, die sie im Rahmen ihrer beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten weitertragen.

Ziel des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit ist es, die Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen auf Stadtebene zu thematisieren und zu verbessern. Dies geschieht durch die Weiterentwicklung der mädchenpolitischen Fachdiskussion, durch fachliche, politische und planungsstrategische Arbeit, sowie durch die Entwicklung fachpolitischer Forderungen und deren Durchsetzung.

Ganz im Sinne Anita Augspurgs setzt sich das Netzwerk seit Beginn dafür ein, dass Mädchen und junge Frauen in München mit ihren spezifischen Lebenslagen und Bedürfnissen gesehen werden und im Sinne von Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit eine Stimme erhalten. Das gilt für alle Mädchen, gleich welchen Alters und welcher kulturellen und sozialen Herkunft, mit und ohne Behinderung.

Seit 1993 thematisiert das Fachforum für Mädchenarbeit in seinen Plenarsitzungen und Arbeitskreisen die spezifischen Lebenslagen, Situationen und Gleichstellungsfragen von Mädchen und jungen Frauen und versucht, dies mit offenen Briefen, Stellungnahmen, Aktionen und Kampagnen der Stadtpolitik transparent zu machen. Im Laufe der Zeit sind viele Positionspapiere und Veröffentlichungen erstellt worden.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit trägt in hervorragender Weise zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern bei. Die Wirksamkeit seiner Arbeit ist neben dem kommunalen Nutzen auch bundesweit beispielhaft und vorbildlich.

Die langjährige, entschiedene und wirksam eingesetzte Fachlichkeit hat die Planung und Umsetzung vieler Mädchenspezifischer und geschlechtersensibler Ziele, Projekte und Maßnahmen seitens der Stadt und der Freien Träger angeregt, ermöglicht und forciert. Sein engagiertes Eintreten für Mädchenbelange in städtischen Netzwerken und Gremien, sowie das offensive Bereitstellen des umfangreichen und praxisnahen Fachwissens hat viel zur Entwicklung von Planungs- und Prüfinstrumenten bezüglich geschlechtergerechter Pädagogik und zur Stabilisierung des Themas in München beigetragen.“

„Diese Wertschätzung für die jahrelange parteiliche politische Arbeit hat das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit in besonderer Weise motiviert, sich weiterhin für die Belange von Mädchen* und jungen Frauen* zu engagieren.“

**Münchner Fachforum für Mädchenarbeit
Preisträgerinnen 2014**



2013

Giesinger Mädchentreff



Der Giesinger Mädchentreff wurde 1991 gegründet, Trägerin der Einrichtung ist die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG). Der Giesinger Mädchentreff ist als offene Einrichtung für Mädchen in dieser Form eine einzigartige Einrichtung im Münchner Stadtgebiet. Die Mädchen kommen ab dem sechsten Lebensjahr, circa 60% der Besucherinnen haben Migrationshintergrund und viele von ihnen benötigen neben der angebotenen Freizeitgestaltung unterstützende Angebote im Bereich Bildung und Ausbildung.

Ausgangspunkt für die Gründung des Giesinger Mädchentreffs war der Gedanke, die berufliche Gleichstellung von Mädchen und Frauen zu fördern. Um eine langfristige Begleitung und die nötigen Orientierungshilfen zur selbstbestimmten Lebensführung der Mädchen und jungen Frauen zu ermöglichen, entwickelte der Giesinger Mädchentreff Angebote zu Berufsorientierung und Lebensplanung. Inzwischen sind Sexualpädagogik, Gewaltprävention, Medienpädagogik und Gesundheitsfürsorge feste Bestandteile neben der offenen Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen.

Darüber hinaus engagieren sich die Fachfrauen des Giesinger Mädchentreffs mit Nachdruck in der Lobbyarbeit für Mädchen und in Gremien, Fachveranstaltungen und Kampagnen, wie beispielsweise beim „Runden Tisch gegen Männergewalt“, oder beim Stadtratshearing vom Januar 2013 „Pornifizierung: Frauenverachtung in neuer Dimension.“

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Fachfrauen des Giesinger Mädchentreffs tragen mit ihrer wirksamen und stabilen Arbeit besonders zur Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung in München bei. Die Einrichtung bietet für die Mädchen passgenau eine gute Mischung aus Schutz und Gleichstellungsförderung unter Einbezug ihrer unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen. Die Angebote sind sowohl an den aktuellen Interessen der Besucherinnen als auch an den öffentlich verhandelten Mädchenthemen orientiert und werden ständig weiterentwickelt und angepasst. Die Einrichtung wendet sich zudem intensiv an die Mütter, damit diese ihren Töchtern den nötigen familiären Rückhalt bieten können.“

Die Preisverleihung würdigt das kontinuierliche und sehr erfolgreiche Engagement des Giesinger Mädchentreffs, seine nachhaltige Basisarbeit und den damit verbundenen sozialpolitischen Beitrag zur Stärkung von Mädchen und Frauen.“

„Das inspirierende Gefühl der Anerkennung, als wir da oben standen und gefeiert wurden, war unglaublich.“

**Giesinger Mädchentreff
Preisträgerinnen 2013**



2012

Netzwerk von und für Frauen und Mädchen mit Behinderungen (Netzwerkfrauen Bayern)



Das Netzwerk wurde im Juli 1999 gegründet und ist ein Zusammenschluss von Frauen und Mädchen mit unterschiedlichen Behinderungen, unabhängig von ihrer Nationalität oder Religion. Die Trägerschaft hat die Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe e.V. übernommen, eine Dachorganisation von Verbänden der Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen, chronischer Erkrankungen und deren Angehörigen.

Die Netzwerkfrauen leisten ihre Arbeit zum großen Teil ehrenamtlich und fast ausschließlich in Selbsthilfestrukturen. Ziel des Netzwerks ist es, in unserer Gesellschaft die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen individuell ein möglichst selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben in allen Lebensbereichen führen können.

Maßnahmen und Angebote in der Behindertenarbeit und -selbsthilfe sind häufig nicht geschlechtsspezifisch reflektiert, ebenso nicht geschlechtersensibel und gleichstellungsorientiert ausgerichtet und besetzt. Durch die jeweilige Behinderung wird zudem oftmals die Wahrnehmung einer behinderten Person in ihrer Geschlechtlichkeit und ihrer Geschlechterrolle verdeckt. Dies trifft insbesondere behinderte Mädchen und Frauen. Zur Tätigkeit der Netzwerkfrauen gehören die Beratung von Mädchen und Frauen mit Behinderung in allen existenziell wichtigen Fragen. Daneben vernetzen sie sich mit vielen anderen kommunalen Gremien aktiv und gehen offensiv mit vielen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Frauen des Netzwerks leisten einzigartige Pionierinnenarbeit bezüglich Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung von Frau und Mann in München. Es ist besonders positiv, dass sich das Netzwerk nicht nur den Bedarfen der Frauen widmet, sondern sich zukunftsweisend ebenfalls den Belangen der Mädchen zuwendet. Dabei berücksichtigt es alle Grundsatzthemen, die die Lebenslagen von Mädchen und Frauen beeinflussen, wie sexuelle Identität, Interkulturalität, Bildung und soziale Herkunft.

Die Preisverleihung würdigt das kontinuierliche ehrenamtliche Engagement und die Vorbildfunktion der Netzwerkfrauen. Ihnen ist es gelungen, eine handlungsfähige Struktur von und für Mädchen und Frauen mit Behinderungen aufzubauen, die nicht nur auf Betroffene, sondern auf die gesamte Stadtgesellschaft wirkt.“

„Für uns bedeutet der Anita-Augspurg-Preis, an der Frauenbewegung aktiv und inklusiv teilzunehmen und dabei gesehen und anerkannt zu werden. Er bedeutet für uns, sich für ALLE Frauen und Mädchen stark zu machen.“

**Netzwerkfrauen Bayern
Preisträgerinnen 2012**



2011

Verein für Fraueninteressen e. V.



Die Gründung des Vereins geht auf die Namensgeberin des ausgeschriebenen Preises, Anita Augspurg, zurück. Sie gründete in München 1894 zusammen mit anderen Frauen die „Gesellschaft zur Förderung geistiger Interessen der Frau“, die 1899 in „Verein für Fraueninteressen e.V.“ umbenannt wurde. Das soziale Engagement des Vereins entstand aus der Bereitschaft, die gemeinsamen Interessen von Frauen jenseits der Klassenschranken zu vertreten und durchzusetzen. Die Solidarität der bürgerlichen Frauen mit ihren weniger privilegierten Geschlechtsgenossinnen war Ausgangspunkt der sozialen Arbeit des Vereins.

Dieses Ziel der sozialen Gerechtigkeit verfolgt er bis heute in vorbildlicher Weise auf unterschiedlichen Wegen: durch ehrenamtliche Tätigkeit auf sozialem Gebiet, durch Professionalisierung sozialer Berufe und durch die Entwicklung innovativer sozialer Projekte. Diese werden durch die Zusammenarbeit zwischen Kommune und freien Trägern vorangetrieben und können sich durch paritätischen Zusammenschluss neben den großen Wohlfahrtsverbänden behaupten.

Mit geringst ausgestatteter hauptamtlicher Geschäftsführung und großem ehrenamtlichen Engagement verfügt der Verein mittlerweile über reichhaltigen Erfahrungsschatz im Aufbau von in erster Linie frauenspezifischen Sozialprojekten. Sie werden bei ihrer Gründung, Vereinseintragung und Etablierung bis hin zu ihrer Förderungsfähigkeit und Verselbständigung begleitet. Vom Frauenhaus der Frauenhilfe über das Angebot „Zu Hause gesund werden“ für erkrankte Kinder berufstätiger Eltern bis zum interkulturellen Projekt „fremd-vertraut – Leben in Deutschland“ sind auf diese Weise viele stabile und sehr unterschiedliche Unterstützungsleistungen für Mädchen- und Frauenleben in München entstanden.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Preisverleihung würdigt das hohe kontinuierliche, vor allem ehrenamtliche Engagement des Vereins und seiner Mitglieder und die historischen Leistungen für 100 Jahre soziale und emanzipatorische Arbeit des Vereins insgesamt.“

„Wir fühlen uns geehrt durch unsere Gründerin!“

**Verein für Fraueninteressen
Preisträgerinnen 2011**

2010

Polina Hilsenbeck, Frauentherapiezentrum



Frau Hilsenbeck gehört zu den Gründerinnen des Frauentherapiezentrums (FTZ) und ist heute eine der Geschäftsführerinnen. Im FTZ ist eine Vielzahl von Projekten vereint, wie zum Beispiel Beratungen und Selbsthilfegruppen für Frauen mit Psychiatrieerfahrung, Suchtproblematiken und Krebserkrankungen. Ein breites Angebot an Fortbildung mit frauenspezifischen Perspektiven auf Themen, wie Traumatisierung nach Gewalterfahrung und psychischen Erkrankungen, sowie wechselnden Jahresthemen ist vorhanden. Eine Tagesstätte, eine Ergotherapieeinrichtung und betreutes Einzelwohnen für psychiatrieerfahrene Frauen runden die Palette des FTZ ab. Frau Hilsenbeck hat das FTZ maßgeblich geprägt und kontinuierlich weiterentwickelt. Besonderes Augenmerk legte sie immer auf die interkulturelle Öffnung der Angebote.

Daneben war Gremienarbeit immer eine wichtige Säule ihres Handelns. Frau Hilsenbeck ist unter anderem Mitglied im Fachausschuss Frau und Gesundheit des Münchner Gesundheitsbeirats, im Unterarbeitskreis Psychiatrie/Psychotherapie und Migration des AK-Migration und Gesundheit des Münchner Gesundheitsbeirats, in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft im Fachausschuss Psychiatrie

der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und in der Fachgruppe Psychiatrie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Als Genderbeauftragte ist Frau Hilsenbeck Mitglied des Vorstandes des Münchner Gesundheitsbeirats. Eine ihrer herausragendsten Leistungen ist ihre wichtige Rolle bei der Entwicklung der Leitlinien zur frauenspezifischen Versorgung in der Psychiatrie, in denen handlungsleitende und -verpflichtende Kriterien zur frauenspezifischen Qualitätssicherung im Gesamtsystem der psychiatrischen Versorgung in München benannt sind.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Frau Hilsenbeck ist bundesweit bekannt als Autorin, Rednerin und Fortbildnerin im Bereich der geschlechtsspezifischen Versorgung von Frauen in Psychotherapie und Medizin. Als eine der Ersten hat sie auf die Gefahr der Sekundärtraumatisierung von Professionellen in der Arbeit mit traumatisierten und gewalterfahrenen Frauen hingewiesen.“

Ihr Engagement für Frauen in der Psychiatrie und für eine frauengerechte Psychiatrie sind wegweisende Beispiele für ganzheitliches Denken.“



2009

Aktion Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen



Jedes Jahr wieder werden Mädchen und Frauen auf dem Festgelände des Oktoberfests und auf dem Heimweg belästigt, im schlimmsten Fall vergewaltigt. Oberstes Ziel der „Aktion Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen“; zu der die drei Projekte: AMYNA e.V., IMMA e.V. und der Frauennotruf München e.V. seit 2003 kooperieren, ist es daher, dass alle Mädchen und Frauen auf der Wiesn als weltgrößtem Volksfest Spaß haben und sich dabei sicher fühlen.

Die Expertinnen arbeiten zu jeweils verschiedenen Facetten von körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt gegen Mädchen und Frauen. Gespeist aus deren Fachwissen und jahrzehntelanger Erfahrung konnte die Aktion – zunächst ohne städtische Förderung – erfolgreich umgesetzt werden. Ein großer Teil der Arbeit kann auch heute noch nur mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen abgedeckt werden.

Die Aktion hat zwei wichtige Bausteine: Durch die Prävention erreicht sie zahlenmäßig sehr viele Menschen (jährlich ca. 235.000 Personen). Hierzu werden im Vorfeld der Wiesn Infolyer mit Tipps für Mädchen und Frauen in verschiedenen Sprachen angeboten, sowie eine Wiesn-App, ausführliche Medien- und Internetinformation und Informationsveranstaltungen, insbesondere für Mädchen.

Während der Wiesn-Zeit bietet die Aktion auf dem Festgelände Interventionsangebote an, die Mädchen und Frauen in Notlagen unterstützen. Ihnen stehen Mitarbeiterinnen bei Bedarf auch mehrsprachig, zur Verfügung, die professionelle Beratung und Krisenintervention, Recherche- und Ausleihdienste, Begleitung und Fahrdienst für Mädchen und Frauen in spezifischen Problemlagen für den Heimweg sowie Nachsorge anbieten.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen ist bedauerlicherweise immer noch ein Alltagsphänomen. Sie in ungewohnten Kontexten, wie zum Beispiel dem Oktoberfest, zu thematisieren und gegen sie zu kämpfen, ist der große Verdienst der Aktion. Mutig und innovativ führt uns die Aktion vor Augen, dass Übergriffe und Gewalt gegen Frauen nicht toleriert werden dürfen.

Die Aktion ‚Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen‘ ist mittlerweile durch das einhellig positive Echo in den Medien weit über München hinaus bekannt und geachtet.

Die Aktion ‚Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen‘ hat mit jahrelanger Ausdauer und hoher Fachkompetenz die Sicherheitssituation von vielen Mädchen und Frauen auf dem Oktoberfest nachhaltig verbessert. Damit erfüllt die ‚Aktion Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen‘ die Kriterien des Anita Augspurg Preises in herausragender Weise.“

„Preisträgerinnen des Anita Augspurg Preises zu sein, hat uns sehr darin bestärkt, weiterhin gegen die Bagatellisierung von sexueller Gewalt auf dem Oktoberfest einzutreten und uns für eine Sichere Wiesn für Mädchen* und Frauen* stark zu machen.“

**Aktion Sichere Wiesn
Preisträgerinnen 2009**



2008

REFUGIO mit dem Projekt „Unterstützung für traumatisierte Flüchtlingsfrauen“



REFUGIO München ist ein Beratungs- und Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer. Zu den Kernaufgaben gehören die Psychotherapie mit traumatisierten Erwachsenen und Kindern sowie soziale und ärztliche Beratung. REFUGIO möchte die eigenen Kräfte der Flüchtlinge aktivieren, so dass sie ihre verschüttete Lebensstärke wiedergewinnen und Bewältigungsstrategien entwickeln, mit ihren zum Teil traumatischen Erfahrungen und mit der materiellen Not umzugehen. Die Beratung und Behandlung soll Flüchtlingen Schutz und Sicherheit bieten, ihre psychischen Leiden lindern oder sie präventiv vor psychischen Erkrankungen schützen.

REFUGIOs Arbeit möchte zudem Verständnis und Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit für die Lebenslagen und Bedarfe von Flüchtlingen im Exil gewinnen. Nach Schätzungen der UN sind weltweit 80% der Flüchtlinge Frauen und Kinder. REFUGIO richtet seit seiner Gründung den Fokus auf die Unterstützung von Frauen.

Ziel der Arbeit mit den Frauen ist es, sie im Alltag zu stabilisieren, ihre posttraumatischen Belastungssymptome zu reduzieren und sie in ihrer Elternrolle zu stärken. Sehr häufig brauchen die Klientinnen auch Unterstützung bei der Absicherung ihres Aufenthaltsstatus.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Der klare frauenspezifische Ansatz überzeugte die Jurymitglieder. Es ist notwendig, die Beratungs- und Behandlungskonzepte unter Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse von Frauen anzubieten und weiterzuentwickeln. Dass München traumatisierten Flüchtlingsfrauen eine solidarische Unterstützung gibt, sollte durch die Vergabe des Anita Augspurg Preises zum Ausdruck gebracht werden.“

REFUGIO hat mit dem Projekt ‚Unterstützung von traumatisierten Flüchtlingsfrauen‘ mit jahrelanger Ausdauer, vorbildlichem Elan, gleichstellungspolitischer Einstellung und hoher Fachkompetenz die persönliche Situation von vielen tausenden von Frauen und ihren Familien nachhaltig verbessert. Damit erfüllt REFUGIO die Kriterien des Anita Augspurg Preises in herausragender Weise.“

„Geflüchtete Frauen haben es aufgrund ihrer Vergangenheit häufig noch schwerer, die ihnen zustehende Gleichstellung einzufordern, daher ist die Anerkennung unserer Arbeit durch die Stadt München besonders wertvoll.“

**REFUGIO
Preisträgerinnen 2008**



2007

Genossenschaft FrauenWohnen e.G.



FrauenWohnen e.G. wurde am 1. März 1998 als erste Frauen-Wohn- und Baugenossenschaft in München gegründet. Sie entstand aus dem 1995 gegründeten Verein FrauenWohnen e.V., der die Genossenschaft in vielfältiger Weise unterstützt. FrauenWohnen e.G. ist eine selbstbestimmte, selbstverwaltete Solidargemeinschaft von inzwischen 300 Frauen. Ausgangspunkt für das Engagement der Frauen war die Tatsache, dass sich weniger Frauen als Männer Wohneigentum leisten können und dass bei der Planung von Wohnungen und Wohnanlagen regelmäßig zu wenig Rücksicht auf die Interessen von Frauen genommen wird.

Folgerichtig gründete ein Kreis von Architektinnen und sozial engagierten Frauen die Vermietungsgenossenschaft FrauenWohnen. Sie ist ausschließlich von Frauen getragen und hat sich die Schaffung und den Erhalt von bezahlbarem Wohnraum für Frauen in München zum Ziel gesetzt. Die Wohnungen sind freifinanziert und gefördert, die Planung richtet sich nach frauenspezifischen Bedürfnissen. Einziehende Mitfrauen haben lebenslanges Wohnrecht. Männer können Mitbewohner in einer Wohnung sein. Die Form der Genossenschaft ist sehr gut geeignet, die Vorstellungen vieler Frauen von einem gemeinschaftsorientierten Wohnen zu verwirklichen. Genossenschaftliches Wohnen ist selbstverwaltetes und selbstbestimmtes Wohnen, lebendig, demokratisch, innovativ.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Nach zwanzig Jahren unermüdlicher Aufbauarbeit ist es FrauenWohnen e.G. gelungen, ein erstes großes Frauenwohnprojekt fertig zu stellen. Die Genossenschaft hat damit in München wichtige Pionierinnenarbeit am Immobiliensektor geleistet.

Sie hat bewiesen, dass ein Frauenprojekt in dieser Männerdomäne herausragende Maßstäbe setzen kann, und das in mehrfacher Hinsicht: Bewundernswert an der Arbeit von FrauenWohnen e.G. sind insbesondere die Schaffung von genossenschaftlichem Immobilieneigentum von Frauen, die findige Realisierung einer tragfähigen Finanzierung vor schwierigem Hintergrund, und die konsequente planerische und architektonische Orientierung an den Bedürfnissen von Frauen.“

„Der Anita-Augspurg-Preis ist uns von allen Preisen, die wir bekommen haben, der Liebste, denn er drückt Anerkennung für unser frauenpolitisches Engagement aus.“

**Genossenschaft FrauenWohnen e.G.
Preisträgerinnen 2007**

2006

LeTRa
Lesbenberatungsstelle



LeTRa ist Beratungsstelle, Treffpunkt und Veranstaltungsort zugleich. 1984 wurde das Lesbentelefon e.V. gegründet, 1996 entstand daraus die Beratungsstelle LeTRa in ihrer jetzigen Form. Zum Zeitpunkt der Preisvergabe tragen fünfzehn Frauen das Projekt – drei angestellte Mitarbeiterinnen, die sich zwei Vollzeitstellen teilen, und zwölf Frauen, die sich ehrenamtlich engagieren.

Dieses kontinuierliche Engagement Ehrenamtlicher zeugt von der Überzeugungskraft des LeTRa-Konzepts. Dessen Grundlage ist ein breites individuelles Beratungsangebot für Lesben und bisexuelle Frauen in München, das durch ein Angebot an deren Eltern und Angehörige und angeleitete Coming-Out-Gruppen ergänzt wird, in denen die Frauen ermutigt werden, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Darüber hinaus bietet LeTRa Lesben, die sich informieren und vernetzen möchten, Filmabende, Diskussionen, Lesungen, Vorträge, Workshops und Fachtagungen. Themenschwerpunkte, die die öffentliche Diskussion beeinflusst haben, waren in den letzten Jahren: die Situation älterer Lesben, Lesben und Migration, Lesben und Gewalt.



Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Gleichberechtigung und Normalität für lesbische Lebensentwürfe sind noch keine Selbstverständlichkeit in unserer Gesellschaft. Dieses anzumehmen und einzufordern ist immer noch Aufgabe und Sinn von LeTRa.“

LeTRa hat, wie nur wenige Projekte, seinen Arbeitsansatz weiterentwickelt und den Bedürfnissen lesbischer Frauen immer aufs Neue angepasst. Von der reinen Antidiskriminierung hin zu einem Gleichstellungsansatz, der in alle Bereiche unserer Stadtgesellschaft hineinwirkt.“

„LeTRa, Lesbentelefon e.V. hat von der Laudatorin, der Künstlerin Frau Feiner-Zalac, bei der Preisverleihung ein von ihr gemaltes Frauenbild überreicht bekommen, das seitdem in einem unserer Beratungsräume hängt. Somit begleitet dieses Andenken an den Anita-Augspurg-Preis uns in der täglichen Arbeit und die Ehre von damals ist somit für uns wunderbar visualisiert sowie stets präsent.“

LeTRa
Preisträgerinnen 2006



2005

Projekt „Positive Frauen“ des
Münchener Frauengesundheitszentrums e.V.



Herzstück des Projekts „Positive Frauen“ ist seit 1993 eine Frauenselbsthilfegruppe, über die in der Region München und darüber hinaus ein Netz HIV-infizierter oder bereits an AIDS erkrankter Frauen entstanden ist, die sich gegenseitig stützen und sich in der für die Krankheit so wichtigen Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit engagieren.

Daraus entwickelte sich ein differenziertes Angebot:
Informationsveranstaltungen, Lesungen und Ausstellungen zur Prävention für Mädchen und Frauen, Beratung für HIV-infizierte und AIDS-kranke Frauen, Fortbildung für Fachfrauen, Aufklärung und Mobilisierung des Umfelds (Apotheken, Reisebüros ...) wecken gesellschaftliche Aufmerksamkeit und Solidarität.

HIV-positive Frauen sind bisher selten Thema wissenschaftlicher Forschung. Zu den Zielen des Projekts gehört daher auch eine frauen- und geschlechtergerechte Forschungspraxis. HIV-positive Frauen werden ermutigt, sich an Forschungsvorhaben zu beteiligen und eine ärztliche Behandlung einzufordern, die ihren Bedürfnissen entspricht.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Das Projekt ‚Positive Frauen‘ des Frauengesundheitszentrums München nutzt seit der Gründung kontinuierlich mit großem Engagement und Erfolg alle Möglichkeiten der Beratung, Selbsthilfe, Schulung und Öffentlichkeitsarbeit, um das Thema Frauen und AIDS in die öffentliche Diskussion einzubringen.

Besonders beeindruckend ist das Engagement der Frauen, die Geschlechterperspektive in die Medikamenten- und Therapieforschung zu integrieren.

Zu den großen Verdiensten des Projekts gehört es, dass Frauen als Gruppe von Infizierten und Erkrankten mit eigenen Bedürfnissen und Lebensrealitäten in München besser wahrgenommen werden.“

„Die Würdigung unseres langjährigen Engagements für und mit Frauen, die mit HIV leben, hat uns nachhaltig mit Stolz und Freude erfüllt. Für das FGZ-Team und die Gruppe ‚Positive Frauen‘ war und ist der Anita-Augspurg-Preis Bestätigung und zugleich immer noch Antrieb in unserem nicht nachlassenden Bestreben, dem Thema HIV ein weibliches Gesicht zu geben.“

**FrauenGesundheitsZentrum e.V.
Preisträgerinnen 2005**

2004

Städtische Anne-Frank-Realschule



Die städtische Anne-Frank-Realschule ist eine Realschule für Mädchen mit einem mathematisch-naturwissenschaftlichen, einem sprachlichen und einem sozial-kaufmännischen Zweig.

Ihre zentrale pädagogische Aufgabe sieht die Schule darin, das Selbstwertgefühl der Mädchen zu stärken, zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit zu erziehen und Mut zu machen, von gewohnten Wegen abzuweichen. Mit Berufsfindungstagen und Betriebs erkundungen arbeitet das Team der Anne-Frank-Realschule an der Berufsfelderweiterung der Schülerinnen.

Projekte wie „Mädchen machen Technik“ wecken die technischen Interessen der Mädchen, „Lernen durch Lehren“ ist ein Beispiel für die Vermittlung sozialer Kompetenz. Kooperation mit Externen wie mit BMW und der Technischen Universität München bindet den Schulalltag in ein größeres gesellschaftliches Umfeld.

Die Anne-Frank-Realschule versteht sich als ein Ort des Lebens und Lernens in einer sich ständig wandelnden Umwelt.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„In den letzten Jahren haben die Schulleitung, das Kollegium und die Eltern die Anne-Frank-Realschule zu einer Vorzeigeschule für eine zeitgemäße und emanzipatorische Mädchenerziehung gemacht.

Systematisch und kontinuierlich werden Mädchen und junge Frauen darauf vorbereitet, Fremdbestimmung zu erkennen und einen an den eigenen Bedürfnissen orientierten Lebens- und Berufsweg zu entwickeln.

Das weit über das übliche Maß hinausgehende Engagement des Schulleitungsteams und des Kollegiums der Anne-Frank-Realschule zeigen in mitreißender Form, was an einer städtischen Schule alles möglich ist. Diese herausragende Leistung ist mit dem Anita Augspurg Preis zu würdigen.“



2003

Fachstelle für Pränataldiagnostik in der Beratungsstelle für Natürliche Geburt und Elternsein e.V.



Diagnose einer schweren Erkrankung des Ungeborenen, und initiiert und betreut Selbsthilfegruppen wie

- „Via Nova“, wenn der Befund einer Chromosomenveränderung beim Ungeborenen die Mutter mit der Entscheidung über eine Spätabtreibung konfrontiert
- „Sternenkinder“, wenn ein Kind bei der Geburt stirbt oder
- „Unerfüllter Kinderwunsch“, Informationen oder Alternativen zur körperlich und seelisch sehr belastenden Sterilitätsbehandlung.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„In einem hochbrisanten, von wirtschaftlichen Interessen dominierten Gebiet wie der Pränataldiagnostik ist es wichtig, dass die Interessen und Bedürfnisse der Frauen qualifiziert formuliert und durchgesetzt werden.“

Pränatale Diagnostik, also die Möglichkeit, Krankheiten und Missbildungen schon beim Ungeborenen festzustellen, ist nicht nur segensreicher medizinischer Fortschritt, sondern manchmal auch gesellschaftlicher Zwang.

Die Fachstelle für Pränataldiagnostik, hervorgegangen aus einem Arbeitskreis engagierter Frauen, bietet ergebnisoffene und von medizinischen und Forschungsinteressen unabhängige psychosoziale Beratung, hilft in Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten, Hebammen und anderen Stellen in Notsituationen, wie der

Die Fachstelle wirkt auf vielfältige Weise der Pathologisierung der Schwangerschaft entgegen. Sie unterstützt Frauen und ihre Partner in ihrer Entscheidungsfindung.

Mit Veranstaltungen und Kontakten zu Behindertenorganisationen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hat die Fachstelle den Diskussionsprozess zu brennenden gesellschaftlichen und ethischen Fragen über die Grenzen Münchens hinaus gefördert und begleitet.“

„Es war und ist eine enorme Rückenstärkung für unsere Arbeit, uns mit diesem Preis an die kräftigen Wurzeln der Frauenbewegung angebunden zu fühlen, zumal die rasanten Entwicklungen in der Pränataldiagnostik uns weiter persönlich und gesellschaftlich sehr herausfordern.“

Fachstelle Pränataldiagnostik Preisträgerinnen 2003



2003

Wildwasser München – Initiative gegen sexuellen Missbrauch e.V.

Wildwasser München, gegründet 1999, ist eine Vereinigung engagierter Frauen, die Mädchen und Frauen mit sexuellen Missbrauchserfahrungen parteilich unterstützen.

Dabei stehen die Selbsthilfekompetenz und -kreativität der betroffenen Mädchen und Frauen im Mittelpunkt.

Die Vernetzung mit Einrichtungen mit vergleichbaren Zielgruppen wird besonders gepflegt; intensive Öffentlichkeitsarbeit soll das Hilfsangebot bekannt machen, vor allem aber die Tabuisierung sexueller Gewalt in der Gesellschaft aufbrechen, die Täterstrategien offenlegen und die Schuldzuweisungen an die Opfer zurückweisen.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit initiieren und betreuen die Frauen von Wildwasser München Selbsthilfegruppen und begegnen durch Öffentlichkeitsarbeit der Tabuisierung von sexueller Gewalt in unserer Gesellschaft.“

Die Frauen haben es mit großem Engagement in kurzer Zeit geschafft, mit ihrem Angebot in München präsent zu sein und die bestehenden Beratungsangebote sinnvoll zu ergänzen. Ihre Leistung könnte vielen Männern und Frauen, die ein ehrenamtliches Engagement in unserer Gesellschaft erwägen, als Vorbild dienen.“

2002

Kunstprojekt Würdekissen



Mit dem Kunstprojekt „Würdekissen“ haben Asylbewerberinnen aus dem Kosovo, Bosnien, Irak, Syrien, Afghanistan und verschiedenen afrikanischen Ländern ihre traumatischen Erfahrungen mit Krieg, Vertreibung und Flucht auf Kissenhüllen gestickt.

Ziel des von Babette Eid initiierten und von Gesprächsangeboten begleiteten Projekts war, die Isolation der in städtischen und staatlichen Unterkünften lebenden Frauen aufzubrechen und ihre Handlungsfähigkeit zu stärken. In der Heimat der Frauen ist Sticken eine gesellschaftlich geachtete und viel geübte Frauentätigkeit. Die Rückbesinnung auf Fähigkeiten, Traditionen und Stärken und die Ausstellung der Ergebnisse in der Öffentlichkeit war zielgruppenorientiertes und innovatives „Empowerment“ von Frauen, die sonst kein Gehör finden.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Frauen in einer schwierigen Lebenssituation wurden ermutigt, sich der Welt mit eigenen Mitteln mitzuteilen. Viele Münchnerinnen und Münchner konnten in der Ausstellung der Würdekissen im Gasteig etwas über die Situation von Frauen erfahren, die unter uns leben, aber allzu oft stumm bleiben.“

2001

Karla Start



Das Projekt entstand im Frauenobdach Karla 51, einem Projekt des Evangelischen Hilfswerks, benannt nach seiner Adresse, Karlstraße 51 in der Nähe des Münchner Hauptbahnhofs. Die langjährige professionelle Begleitung der Frauen belegt, dass die Situation obdachloser Frauen langfristig nur durch Wohnung und Arbeit verbessert werden kann und für obdachlose Frauen Hilfen bei der Arbeitssuche fehlen.

Der Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln und die Fähigkeit, sich neues Wissen anzueignen, sind die wichtigsten Schlüsselqualifikationen, um einen Arbeitsplatz zu finden und auszufüllen.

Seit Juli 2000 werden deshalb obdach- und/oder arbeitslose Frauen mit Bewerbungstrainings, Kursen in Büroorganisation und PC-Schulungen auf den – oft erstmaligen – Einstieg ins Berufsleben vorbereitet.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Karla Start ist ein ebenso innovatives wie erfolgreiches Projekt zur Integration wohnungsloser Frauen in den Arbeitsmarkt.“

Karla Start praktiziert Zielgruppenorientierung lebendig und wirklichkeitsnah. Das Konzept baut auf den Stärken der Frauen auf und geht differenziert auf deren Bedürfnisse ein.

Die bei Karla Start erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten stärken die Frauen und versetzen sie in die Lage, ihre Interessen und Ziele effektiver und selbstbestimmter zu vertreten.

Aus der Arbeit mit obdachlosen Frauen ist es gelungen, ein Konzept mit echter Entwicklungsperspektive für die Teilnehmerinnen zu gestalten. Karla Start ist ein Angebot für Frauen in einer schwierigen Lebenssituation, für die es immer noch viel zu wenig Angebote gibt.“



2000

Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf) Münchner Sektion



Ehen und Familien binationaler Paare sind aus der Stadtgesellschaft Münchens nicht mehr wegzudenken. Ihre Integration ist zu einem guten Teil der Arbeit zu verdanken, die die Münchner Sektion des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften (iaf) seit ihrer Gründung 1975 vor allem in ehrenamtlicher Arbeit leistet. Der Verband berät therapeutisch und rechtlich in Ehe- und Scheidungsfragen, nimmt sich der rechtlichen und persönlichen Probleme ausländischer Frauen (und Männer) an und setzt sich für die Bedürfnisse der Kinder aus binationalen Partnerschaften ein. Ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit ist die Lobbyarbeit,

denn Verbesserungen der Lebensbedingungen binationaler Partnerschaften sind oft nur durch die Verbesserung gesetzlicher Rahmenbedingungen möglich.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Dieses vorbildliche Engagement für die Menschlichkeit in unserer Gesellschaft ist gerade in der heutigen Zeit der Gefahr des wiederaufkeimenden Fremdenhasses wichtig. Es wird hoffentlich noch viel Unterstützung und Nachahmung finden.“

„Der Preis hat uns bestärkt, unsere Ziele weiter zu verfolgen, die so viel mit Anita Augspurgs Ideen gemeinsam haben: Frieden, Freiheit und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft für alle Menschen.“

**iaf Münchner Sektion
Preisträgerinnen 2000**

1999

kunstraum münchen e.V.



Der kunstraum münchen e.V. – 1973 aus einem privaten Freundeskreis der bildenden Kunst hervorgegangen, dessen Vorläufer bereits in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts aktiv war – versteht sich als Forum für junge zeitgenössische Kunst, die durch die Raster des Mainstream-Kunstbetriebs zu fallen droht. Dabei wird Kunst als Bestandteil eines soziokulturellen Kontexts und als Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse begriffen. Entgegen der sonstigen Männerdominanz in Museen und Ausstellungsräumen hatten im kunstraum münchen in den letzten Jahren genauso viele Künstlerinnen Gelegenheit, ihre Werke zu zeigen, wie ihre männlichen Kollegen.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Veranstaltungstätigkeit beschränkt sich nicht allein auf die Präsentation des künstlerischen Schaffens von Frauen. In zahlreichen gesellschaftskritischen Beiträgen findet eine lebendige Auseinandersetzung mit Frauen- und Männerbildern in unserer Gesellschaft und den Geschlechterverhältnissen statt. Dem kunstraum münchen e.V. ist es mit feministischem Engagement gelungen, kunstschaffende Frauen zu unterstützen und gleichzeitig zu einer produktiven Verunsicherung über die Geschlechterverhältnisse in unserer Gesellschaft beizutragen.“

1998

Projekt FiBS – Frauen in Beruf und Schule



Das 1996 aus der Frauenarbeit der Initiativgruppe Förderung ausländischer Kinder, Jugendlicher und Familien entstandene Projekt „Frauen in Beruf und Schule, FiBS“ setzt sich mit Engagement und Phantasie für die berufliche Eingliederung von Migrantinnen ein. Das Projekt wird getragen von der Initiativgruppe Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. Das Ziel ist, Qualifizierungsprozesse anzustoßen und zu begleiten, Selbstvertrauen zu stärken und Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen. Wichtigste Zielgruppe sind ausländische Frauen mit Familie. Diese Frauen haben meist nicht nur sprachliche Probleme, sie müssen häufig auch in der Familie um Anerkennung und Unterstützung

kämpfen. Ihre Lebenssituation wird in die Bildungsmaßnahmen von FiBS einbezogen und immer mitbedacht.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Dieses Konzept ist erfolgreich. Die Erfahrungen zeigen, dass unter diesen Voraussetzungen die Frauen ungeahnte Kräfte mobilisieren, Zielstrebigkeit und Durchsetzungsvermögen entwickeln und Erfolge erzielen, die ihnen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld wie in ihrer Herkunftsgruppe nicht zugetraut wurden. Das FiBS ist im besten Sinne ein frauenspezifisches Projekt, die erfolgreiche und innovative Arbeit ist richtungsweisend.“

„Große Freude und Schwung für das FiBS-Projekt, das damals ganz am Anfang stand. Und von dem Preisgeld können wir bis heute Frauen, die in eine Notlage geraten sind, mit einem zinslosen Kredit aushelfen.“

**Initiativgruppe, FiBS
Preisträgerinnen 1998**



FrauenTherapieZentrum München e.V.

Das FrauenTherapieZentrum – FTZ München e.V. wurde 1978 von acht Fachfrauen als Projekt der Frauen-, der Anti-Psychiatrie- und der Selbsthilfebewegung in ehrenamtlicher Arbeit gegründet. Inzwischen ist es zu einem professionellen Trägerverein mit neun Einrichtungen im Bereich der psychiatrischen Versorgung, der psychosozialen Beratung, der Suchthilfe, der Qualifizierung und beruflichen Integration sowie der Ergotherapie ausgebaut. Die Nutzerinnen des FTZ werden ermuntert neue Lebens- und Arbeitsformen zu erproben. Kooperation mit Einrichtungen anderer Träger ist ein Grundprinzip der Arbeit des FTZ, um die Vernetzung der Frauenarbeit in unterschiedlichsten Einrichtungsarten voranzutreiben.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Das Frauentherapiezentrum ist nicht nur eines der ältesten und erfolgreichsten Projekte der Münchner Frauenbewegung, sondern auch eines der lebendigsten. Die Innovationen der Arbeit, der Ausbau und die Erweiterung der Projektarbeit entwickeln sich kontinuierlich aus der täglichen intensiven Arbeit mit Frauen. Die Orientierung an der Lebenssituation von Frauen in unserer Gesellschaft nach innen und nach außen, der konsequent verfolgte emanzipatorische Ansatz sind eine wichtige Grundlage der innovatorischen Dynamik des Frauentherapiezentrums, ein Vorbild, von dem schon viele gelernt haben und sicher noch lernen werden.“



1997

musica femina münchen e.V.



„Wenn niemand sich um die Werke von Komponistinnen kümmert, sie ausgräbt, einstudiert und aufführt, müssen wir das eben selbst in die Hand nehmen.“ Die von Musikerinnen und musikinteressierten Frauen 1987 ins Leben gerufene Initiative musica femina münchen (mfm) hat zum Ziel, Komponistinnen der Vergangenheit und Komponistinnen der Gegenwart ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken – so lange, bis die Musik von Frauen im etablierten Konzertbetrieb gleichberechtigt neben der Musik von Männern gespielt wird.

Musica femina versteht sich zudem als Teil eines internationalen Netzwerks, das musikwissenschaftliche Frauenforschung betreibt und die Situation von Frauen im E-Musikbetrieb zu verbessern trachtet.

Von 1988 bis 2001 veranstaltete mfm in der Reihe „Komponistinnen“ jährlich zwei Konzerte. Seit der Saison 2002/2003 wird außerdem alle zwei Jahre ein Kompositionsauftrag an eine Komponistin vergeben.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„musica femina‘ setzt sich seit der Gründung ideenreich und engagiert für den Abbau der Benachteiligungen von Frauen in der Musikwelt ein. In diesem stark männlich dominierten Kulturbereich ist das eine dornenreiche Aufgabe. Aus den vielfältigen Leistungen seien hier exemplarisch hervorgehoben: die Konzertreihe „Komponistinnen“ mit über 20 Konzerten in Münchner Musiksälen, bei denen dem Münchner Publikum mehr als 70 – größtenteils unbekannte – Komponistinnen aus Vergangenheit und Gegenwart präsentiert wurden, die Frauen-Musik-Gedenktage sowie der Aufbau des regional einzigartigen der Frauen-Musik-Forschung gewidmeten Komponistinnenarchivs.

„musica femina‘ ist es gelungen, ein Fenster zur weitgehend unbekanntem Welt der Frauen in der Musik zu öffnen. Dieser Pionierinnenarbeit gebührt höchste Anerkennung.“

„Der Preis hat uns enorm beflügelt, denn das Musikschaffen von Komponistinnen rückte nun noch weiter ins Rampenlicht, und für unsere Arbeit war es eine großartige Bestätigung.“

musica femina münchen e.V.
Preisträgerinnen 1997



1996

Verlag Frauenoffensive und Kirchlicher Frauenrat der Erzdiözese München und Freising

„Ich weiß nicht, was damals provozierender wirkte – das Wörtchen Frauen und dazu noch in der Mehrzahl, das war schon eine Herausforderung, und dann noch die Offensive. Aber die frauenübliche Defensive hat es nie gebracht“, schrieb Christa Reinig 1999 zum 25. Geburtstag des **Verlags Frauenoffensive**.

1974 beschlossen achtzehn Frauen aus der Münchner Frauenbewegung, Texte zu Theorie und Praxis der Frauenbewegung, die sie für ihre Diskussionen wichtig fanden, allen Frauen zugänglich zu machen und feministischen Autorinnen eine Plattform zu geben. Die Frauenoffensive ist damit Deutschlands erster Frauenverlag und das älteste deutsche autonome feministische Projekt. Es begann mit „Lohn für Hausarbeit“, dem „Frauen-Journal Nr. 1“ und der Langspielplatte „Von heute an gibt's mein Programm“ als Reihe Frauenoffensive im Trikont-Verlag. Verena Stefans Bestseller „Häutungen“ gab 1975 den finanziellen Rückhalt für die Eigenständigkeit. Rund 400 Titel wurden seitdem publiziert, noch heute zählen Matriarchatsforschung und feministische Philosophie ebenso zu den Themen der Verlagsproduktion wie Gewalt gegen Frauen oder Frauen und Beruf.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Verlagsmitarbeiterinnen nahmen und nehmen aktiv am feministischen Diskurs teil und setzen mit ihrem Buchprogramm auch heute noch Maßstäbe. Die zum Teil spektakulären Erfolge des Verlages ließen traditionelle Verlage aufhorchen und ermunterten Frauen in anderen Städten zu Verlagsgründungen. Die Frauenoffensive begreift dies als Chance für die Frauenliteratur. Ihre engagierte Wegbereitung für ein Umdenken unserer Gesellschaft verdient höchste Anerkennung.“

Der Kirchliche Frauenrat der Erzdiözese München und Freising entstand 1980 als Zusammenschluss von Frauen verschiedener Berufsgruppen, die haupt- oder ehrenamtlich in der katholischen Kirche tätig sind.

Ziel war, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Kirche voranzutreiben und dafür vorhandene Strukturen optimal zu nutzen oder, wo möglich und nötig, neue Strukturen zu schaffen.

Daraus sind Institutionen der kirchlichen Frauenvertretung hervorgegangen wie die Frauenkommission, die eine beratende Funktion hat, und das Frauenforum, das der Vernetzung dient.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Der Frauenrat hat die letzten acht Jahre in der Diözese viel in Bewegung gebracht.“

Neben der Durchsetzung einer besseren Interessenvertretung der Frauen entwickelt der Frauenrat beispielhaft Formen des Gottesdienstes, die Frauen zentral einbeziehen oder die von Frauen selbstständig gestaltet werden, wie das monatliche Frauengebet, die Feier der Kar- und Osterliturgie als Frauenliturgie, die ökumenische Frauenwoche.

Die Arbeit des Frauenrats zeigt vorbildlich, wie konsequent und engagiert handelnde Frauen verkrustete Strukturen aufzubrechen vermögen.“

1995

Wen-Do-Projekt und Frau Jahle Sahin, Mütterzentrum



Weil Frauen nicht permanent flüchten und Frauenhäuser nicht der alleinige Ansatz sein können, um Frauen zu schützen, schlossen sich schon 1976 Trainerinnen zum **Wen-Do-Projekt** München zusammen. Sie boten als erste in München Selbstverteidigungskurse für Frauen an, warben beharrlich für das Konzept der Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Frauen als Prävention gegen Männergewalt und haben es bekannt gemacht. Wen Do (von englisch Women und japanisch Do, der Weg, also: Weg der Frauen) ist eine in Kanada entwickelte Form der geistigen und körperlichen Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, die ausschließlich von Frauen an Mädchen und Frauen weitergegeben wird. Im Unterschied zu Kampfsportarten lernen sie vor allem, mit ihren Ängsten positiv umzugehen, Ohnmachts- und Schuldgefühle abzubauen, ihre Grenzen ernstzunehmen und ihre Stärke zu erleben und einzusetzen, sich selbst wertzuschätzen. Sie entwickeln persönliche Strategien, wie sie sich in Angriffs- bzw. Gewaltsituationen verhalten können.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Wen-Do München ist eines der ältesten Frauenprojekte Münchens. Die

Trainerinnen arbeiten generationsübergreifend, mit deutschen wie nicht-deutschen Frauen und Mädchen und mit Frauen und Mädchen mit Behinderung, um sie zu einer aktiven Auseinandersetzung mit der alltäglichen Gewalt gegen Frauen zu befähigen.“

Jale Sahin, Sozialarbeiterin im Internationalen Mütterzentrum Westend, engagiert sich dafür, türkische und kurdische Frauen in ihrem Selbstbewusstsein und ihren Rechten sowohl in der Familie als auch in der deutschen und türkischen Gesellschaft zu stärken, gegen Männergewalt in den Familien auch öffentlich vorzugehen und Mädchen mehr Chancen in Schule und Ausbildung zu verschaffen.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Jale Sahin setzt sich mutig und beharrlich mit männlich dominierten Strukturen und deren Repräsentanten auseinander. Ihr Ziel ist ein selbstbestimmtes, gleichberechtigtes und gewaltfreies Zusammenleben von deutschen und nichtdeutschen Frauen und Männern. Durch ihre Initiativen ist ein Netz der Solidarität unter den Münchner Frauen aus der Türkei entstanden, das ständig wächst.“



1994

Die Frauen-Computer-Schule AG München

Die Frauen-Computer-Schule AG eröffnete am 10. September 1990 ihren ersten Schulungsraum – eine Idee, die in vielen Gesprächen mit Frauen entstanden war, wurde die Basis für eine lange Erfolgsgeschichte. „Bei der Frauen-Computer-Schule AG bewegt sich ständig etwas“, heißt es. Computer-Kurse aller Art, Einzeltrainings, Teamschulungen, die FCS-Akademie, das FCS-Lernstudio und Lösungen für individuelle Bedürfnisse über das FCS-Consulting sind ebenso selbstverständlich wie kontinuierliches Engagement in lokalen, nationalen und europäischen Netzwerken, Kooperationen, Bildungs- und Qualifikationsprojekten, Unternehmen und Gremien.

Seit 2000 firmiert die Frauen-Computer-Schule AG als nicht-börsennotierte „Kleine AG“ und gehört heute mehr als 180 Aktionärinnen.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Die Frauen-Computerschule versteht sich als emanzipatorische Einrichtung, die Frauen nicht nur im Umgang mit Computern fit machen möchte, sondern ihnen auch einen selbstbewussten Umgang mit der Technik vermittelt. Dabei wird eine kritische Auseinandersetzung mit den ergonomischen Bedingungen sowie den ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Folgen unterstützt. Zur Stärkung der fachlichen und kritischen Position von Frauen hat die Frauen-Computerschule ein Netzwerk von Frauencomputerschulen in Deutschland aufgebaut.“

Gleichstellungsgruppe im Caritasverband München-Freising

Die Gleichstellungsgruppe im Caritasverband der Erzdiözese München und Freising entwickelte bereits Anfang der neunziger Jahre ein fundiertes Konzept, wie bei einer für große Wohlfahrtsverbände typischen Struktur mit männlicher Leitung für weibliche Beschäftigte ein Wandel zu mehr Gleichberechtigung erfolgen kann.

Aus der Begründung der Preisverleihung:

„Trotz vielfältiger interner Widerstände ließ sich die Gruppe nicht entmutigen. Ihr Erfolg kann sich sehen lassen: eine Gleichstellungsstelle mit drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, die Schaffung eines Frauenrates und ein gewachsenes Problembewusstsein im Verband.“

„Wir als Gleichstellungsgruppe waren wahnsinnig stolz damals! Auf den Preis und auf unsere Aktivitäten. Auch wenn die Caritas nicht alle unsere Ideen und Vorschläge umgesetzt hat, ist es dennoch eine Erfolgsgeschichte mit Langzeitwirkung. Eine Gleichstellungsstelle wurde eingerichtet, deutschlandweit die erste bei einem Caritasverband. Die Stelle besteht heute noch als ‚Stelle Beruf und Familie‘. Eine der ersten Gleichstellungsbeauftragten von damals ist heute Vorständin.“

**Gleichstellungsgruppe
Caritasverband
Preisträgerinnen 1994**

Lida Gustava Heymann,
Anita Augspurg, Erlebtes – Erschautes.
Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit,
Recht und Frieden,
herausgegeben von Margrit Twellmann,
Meisenheim am Glan 1972,
Wiederauflage Frankfurt/M. 1992.

Christiane Berneike,
„Nichts ist unmöglich. Anita Augspurg
– eine biographische Recherche.“
In: Feministische Lesbenzeitschrift
Nr. 33, 1994.

Christiane Berneike,
Die Frauenfrage ist Rechtsfrage.
Die Juristinnen der deutschen
Frauenbewegung und das Bürgerliche
Gesetzbuch, Baden-Baden 1995.

Anna Dünnebier und Ursula Scheu,
Die Rebellion ist eine Frau.
Anita Augspurg und Lida Gustava
Heymann, das schillerndste Paar der
Frauenbewegung, Kreuzlingen 2002.

Ute Gerhard,
Unerhört. Die Geschichte
der deutschen Frauenbewegung,
Reinbek 1990.

Christiane Henke,
Anita Augspurg, Reinbek 2000.

Rudolf Herz und Brigitte Bruns,
Hofatelier Elvira 1887–1928.
Ästheteten, Emanzen, Aristokraten,
Katalog Stadtmuseum München 1985.

Susanne Kinnebrock,
Anita Augspurg (1857–1943).
Feministin und Pazifistin zwischen
Journalismus und Politik.
Eine kommunikationshistorische
Biographie, Herbolzheim 2005.

Sonja Mosik,
Anita Augspurg –
Idealistin oder Realistin? Eine Analyse
ihrer publizistischen Tätigkeit unter
besonderer Berücksichtigung ihrer
Sicht auf die Frauenfrage,
Diplomarbeit, Hildesheim 1999.

Herrad Schenk,
„Anita Augspurg“,
in Hans Jürgen Schultz (Hg.),
Frauenporträts aus zwei Jahrhunderten,
Stuttgart 1981.

Hiltrud Schroeder,
„Übermächtig war das Gefühl, daß wir
vereint sein müssen. Anita Augspurg
und Lida Gustava Heymann“,
in Luise Pusch und Joey Horsley (Hg.),
Berühmte Frauenpaare,
Frankfurt/M. 2005.

Christiane Sternsdorf-Hauck,
Brotmarken und rote Fahnen.
Frauen in der bayrischen Revolution
und Räterepublik 1918/19,
Frankfurt 1989.

Eva Maria Volland und Reinhard Bauer,
München – Stadt der Frauen,
München 1991.

NewYork Public Library, Schwimmer-
Loyd Collection: S. 15 unten
Swarthmore College Peace Collection,
Swarthmore: S. 16 unten
Ullstein Bilderdienst, München:
S. 16 oben
Michael Nagy und Gleichstellungs-
stelle: Bilder Festveranstaltung, S. 7 ff

**Bilder der Preisträgerinnen, Amts-
trägerinnen und Preisverleihungen**
Stephan Herzog, S. 54
Karl Schillinger, München: S. 64,
S. 66, S. 69
Michael Nagy, Presseamt der LHM:
S. 4, S. 5, S. 6, S. 13, S. 22–69
und eigene Bilder der Gleichstellungs-
stelle für Frauen

Bildnachweis

Bilder von Anita Augspurg
Aus: Hof-Atelier Elvira 1887–1928.
Ästheteten, Emanzen, Aristokraten.
Katalog zur Ausstellung des
Fotomuseums im Münchner Stadt-
museum vom 13.12.1985 bis 2.3.1986.
Hg. von Rudolf Herz und Brigitte Bruns,
München 1985:
S. 14 oben, S. 15 oben, S. 73
Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz,
Berlin: S. 14 unten
FrauenMedia Turm, Köln: S. 16, S. 18
Intern. Informatiecentrum en Archief
voor de Vrouwenbeweging,
Amsterdam: S. 17 unten
Münchner Stadtmuseum,
Philipp Kester Archiv, München:
Titel, S. 17 oben, S. 18, S. 19



Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt München
Gleichstellungsstelle für Frauen
Marienplatz 8
80331 München
Telefon: 089 / 233-924 65
E-Mail: gst@muenchen.de
www.muenchen.de/gst

2025

Verantwortlich
Gabriele Nuß
Gleichstellungsstelle für Frauen

Redaktion
Marion Bär
Gleichstellungsstelle für Frauen

Text
Hilke Schlaeger und
Gleichstellungsstelle für Frauen

Gestaltung
Wolfgang Gebhard, Beate Groß
wasundwiefuerwen.de

Druck
Direktorium – Stadtkanzlei

Aktualisierte Auflage 2025

